Samstag, 1. September.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

[illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 203, Expedition Nro. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. Morgen-Ausgabe. 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 433.

Bezugspreise: [illegible]

Anzeigenpreise: [illegible] Anzeigen-Annahme: In Münster Königsstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Hierzu die „Illustrierte Unterhaltungs-Beilage".

* Bülow-Podbielski.

Es ist jetzt allseitig anerkannt, daß das Schreiben des Landwirtschaftsministers an den Reichskanzler das Ersuchen enthalten hat, sein (des Landwirtschaftsministers) Entlassungsgesuch dem Kaiser zu unterbreiten. Dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten ist also schweres Unrecht geschehen, als diejenigen Blätter, welche sich für Wortführer des Herrn v. Podbielski ausgeben, jede Art von Entlassungsgesuch in Abrede stellten und dem Fürsten Bülow ein grobes Mißverständnis oder gar eine hinterlistige Verdrehung des Podbielskischen Schreibens vorwarfen. Dieser ärgerliche Zwischenfall hat die ganze Angelegenheit noch unerquicklicher gemacht. Fürst Bülow ist vollständig unschuldig daran, wie sich jetzt klar herausgestellt hat. Ob auch Herr v. Podbielski in diesem Punkte ganz korrekt verfahren ist, muß noch dahingestellt bleiben. Die „Deutsche Tagesztg." bemerkt heute, sie habe unmittelbar nach der Veröffentlichung der sich widersprechenden Mitteilungen in der „Nordd. Allg. Ztg." und dem „Lokalanzeiger" die Differenz dadurch erklären zu sollen geglaubt, „daß dieser Passus in dem Schreiben entweder vom Landwirtschaftsminister etwas anders gemeint oder in seiner Erinnerung eine andere Abtönung erfahren habe". Damit gibt die „Deutsche Tageszeitung" zu, daß Herr v. Podbielski selbst zu dem unberechtigten Angriff auf den Reichskanzler Veranlassung gegeben habe. Andere Blätter wollen wissen, daß der Auftrager des „Lokalanzeigers" gerade bei Herrn v. Podbielski erschienen sei, als dieser mit einem guten Freunde zur Jagd fahren wollte, und da mit einer selbstbewußten Bekreitung der Rücktrittsabsichten abgefertigt worden sei. Wie die Einzelheiten auch liegen mögen, so scheint uns jedenfalls der Herr Landwirtschaftsminister bei der Information der ihm dienenden Presse nicht diejenige altenmäßige Genauigkeit und Vorsicht angewendet zu haben, die in einem so ernsten Falle — Rektifikation des Ministerpräsidenten — unbedingt geboten war.

Zutreffend ist die Ausführung der „Deutschen Tagesztg.", daß es vollständig gleichgültig sei, ob Herr v. Podbielski an der bevorstehenden Sitzung des Staatsministeriums persönlich teilnehme oder sich, als noch beurlaubt, durch seinen Unterstaatssekretär vertreten lasse. Der Kaiser hat die Entscheidung über das Entlassungsgesuch vertagt. Herr v. Podbielski ist also nach wie vor Minister, wenn auch höchsten Ortes das Entlassungsgesuch als eingegangen erachtet worden ist. Nachdem der Monarch erklärt hat, daß er die Entscheidung zurzeit noch nicht treffen könne, wird schwerlich das Staatsministerium über diese Angelegenheit zu verhandeln haben. Das könnte höchstens dann der Fall sein, wenn andere Minister glauben sollten, aus den bisherigen Vorgängen für ihre Person Konsequenzen ziehen zu müssen, — worauf jedoch bisher nichts hindeutet.

In der „Kreuzztg." tritt für Herrn v. Podbielski ein lebhafter Verteidiger ein, der die Angriffe auf die politische Feindseligkeit gegen den strammen agrarischen Minister zurückführen will. Freilich spielt der Haß der Linken hierbei eine Rolle; aber was könnte er ausrichten, wenn nicht in der Position des Ministers die bedauerlichen Blößen wären? Wir und die ganze Zentrumspresse wissen uns von jeder Voreingenommenheit gegen den Minister frei; wir spüren sogar sehr große Lust, für ihn einzutreten, weil wir ihn gern als Leiter des Landwirtschaftsministeriums erhalten sehen möchten. Aber bei nüchterner Prüfung der Sachlage haben wir ihm schon vor Wochen den Rat geben müssen, er möge schleunigst seine Verbindungen mit dem Tippelskirchschen Betriebe vollständig lösen, da sonst seine Ministerstellung nicht haltbar sei. Herr v. Podbielski hat die Lösung der Beziehungen nicht vornehmen können oder wollen; es müßte ein Wunder geschehen, wenn nun diejenige Folge, die er in dem Angebot seiner Entlassung selbst schon in Aussicht genommen, noch abgewendet werden könnte.

Von der Parteien Haß darf die angeschnittene Frage nicht verwirrt werden; aber auch nicht von der Parteien Gunst. Es berührt eigentümlich, wenn jetzt Blätter, die sonst so entschieden für den altpreußischen Beamtengeist und für die peinlichste Korrektheit in Geldsachen eintreten, die Beteiligung der Minister an Erwerbsgesellschaften und sogar an solchen, die mit Reich und Staat ihr gewinnbringendes Geschäft machen, mit wahrer Advokatenberedsamkeit verteidigen. Denken wir uns einmal, es handle sich um einen halbliberalen Minister, z. B. einen Handelsminister, der selbst oder als Stellvertreter seiner Frau öffentlich einer Industriegesellschaft angehöre, die z. B. mit der Staatsbahnverwaltung einen langfristigen Monopolvertrag mit sehr hohen Preisen abgeschlossen und sich gegen den bei der Bestellung und Abnahme entscheidenden Beamten freigebig erwiesen habe. Würde da nicht gerade von der konservativen Presse mit Recht sofort der Ruf erhoben worden sein, daß der betreffende Minister das Aergernis beseitigen und entweder die Beteiligung oder seine Amtsstellung aufgeben müsse? Alle Silbenstechereien und Tüfteleien über das Maß von privater Erwerbstätigkeit, das den aus dem Privatleben zu Ministerposten berufenen Persönlichkeiten gewährt sein müsse, verfangen hier nicht. Es handelt sich hier um die öffentliche Teilhaberschaft eines Ministers an einem Geschäft, das aus den Lieferungen für das Reich außerordentlich große Gewinne zieht und zu schweren Aergernissen Veranlassung gegeben hat. Die Fortdauer dieses Verhältnisses würde das Ansehen der Regierung und das Vertrauen des Volkes heillos schädigen. Darum halten wir es für die Pflicht aller unbefangenen Vaterlandsfreunde, und vor allem für die Pflicht der Konservativen, auf Beseitigung des hervorgetretenen Mißstandes zu drängen, ohne Ansehen der Person oder der Partei.

Deutschland.

Berlin, 31. August.

* **Vor der Ueberspannung des Nationalitätsgedankens** warnt das „Deutsche Protestantenblatt" in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Christentum und Patriotismus"; es heißt da:

Mancher von uns, der gewohnt ist zu singen, „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein!" muß vielleicht erst durch sozialdemokratische Reden und Zeitungen einmal darauf gestoßen werden, wie sehr der Patriotismus den Völkergegensatz und damit die Machtkämpfe zur notwendigen Kehrseite hat. Jesus war in der Tat der erste Vertreter internationaler Weitherzigkeit. Und in unserer Bibel steht, daß kein Unterschied sei zwischen Juden und Griechen; man kann ja sagen, vor Gott sei kein Unterschied. Das Christentum verlangt allgemeine Nächstenliebe; an unseren Pflichten gegen den Nächsten darf es nichts ausmachen, ob wir einen Deutschen, Franzosen oder Engländer vor uns haben.

Diese Auseinandersetzungen hätten keinen Sinn, wenn das „Protestantenblatt" nicht glaubte, bei uns geschähe in der Pflege des Nationalbewußtseins zu viel. Es kommt zu dem Schlusse, der Patriotismus müsse, um mit dem Christentum in Einklang gebracht werden zu können, veredelt, „geheiligt" werden. Darüber heißt es:

Wenn die Vaterlandsliebe vom Naturtriebe emporgehoben wird zur bewußten christlichen Pflicht, so findet sie von selbst ihre Schranken, hinter denen eine edle internationale Weitherzigkeit sich erhebt. Da ist es nun das erste, daß der Christ sich durch seinen Patriotismus nicht verblenden läßt zu falschem Urteil über das eigene und die fremden Völker. Wo die Vaterlandsliebe nicht geheiligt ist, da halten die Menschen nur ihre Volksgenossen für vollkommene Menschen, alle anderen für Barbaren, Heiden, Wilde usw. Solche Gesinnung herrschte durchweg im Altertum, so dachten auch die Juden, aber nicht so der Herr. Auch unser deutscher Patriotismus, der Patriotismus eines christlichen Volkes, ist voll verblendeter Eitelkeit. Der Patriotismus unseres Volkes trägt vielfach einen pharisäerhaften Charakter, er ist noch rein naturhafter Trieb. Darum liegt hier für uns eine große Aufgabe, deren wir uns vielfach noch gar nicht bewußt geworden sind, geschweige denn, daß wir die Wege zum Ziele wüßten: Heiligung und Verklärung der triebhaften Vaterlandsliebe in unserem Volke zur edlen, bewußten, christlichen Pflicht.

Das sind sehr ernste Bedenken gegen die Uebertreibung des Nationalitätssports, wie er von Alldeutschen und verwandten Geistern betrieben wird. Und Uebertreibung ist niemals gut selbst in den besten Dingen. Hätte die gewiß beachtenswerten Worte nicht das „Deutsche Protestantenblatt", sondern ein Zentrumsblatt geschrieben, man würde sicherlich wieder das Lied vom „ultramontanen Reichsfeind" zu hören bekommen.

Von den nach Ostafrika gefahrenen Reichstagsabgeordneten berichtet die jetzt hier vorliegende „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung":

Am Sonntag, 29. Juli, landeten die sieben Herren, welche der „Kronprinz" herbrachte, in unserem Hafen von Dar es Salam. Am gleichen Vormittage statteten sie den im Kulturgebäude untergebrachten Holz- und Mineraliensammlungen sowie dem Laboratorium und dem Krankenhaus einen Besuch ab. Am Abend des gleichen Tages fand ein reichbesuchtes Promenadenkonzert auf dem Bismarckplatz statt, das ein besonderes Gepräge durch eine künstliche „Kösteraller" erhielt. Das Programm dieses Tages krönte ein Diner bei dem stellvertretenden Gouverneur Herrn Haber. Die Zeit von 9–3½ Uhr des Montag wurde zu einem Ausflug auf der Bahn bis Kil. 24 benutzt. Den Abschluß der erfolgten Rückfahrt bildete Exerzieren der Askari-Kompagnie. Für Liebhaber wurden im Eingeborenen-Viertel mehrere Neger-Ngoma geschlagen. Dem Abendessen im Offizierkasino folgte unter voranschreitender Musik die Ueberfiedelung in den Klub, in dem Abg. Schwarze (Zentrum) mit einer warmen Rede für die durch den Präsidenten Herrn Stabsarzt Exner gehaltene Begrüßungsrede dankte. Am Dienstag sah man sich das Bezirksamt, die Kommunaleinrichtungen und die Europäerschule, die Zoll-, Rat- und Werftanlagen (Kurasini) sowie die Kirchen, die evangelische und die katholische Mission an. Mit „Bundesrat" fuhren die Herren am Spätnachmittag des gleichen Tages nach Kilwa, Lindi, Bagamojo, Sadani. Zur Weiterfahrt nach Sansibar stiegen sie in Bagamojo auf den „General" über. Am Dienstag mittag führte Herr Bezirksamtmann v. Wächter den Reichstagsabgeordneten Lehmann (nl.) in Begleitung des Bezirksratsmitgliedes Breitschneider nach der Kommunalplantage Kiserwe-Schamba. Herr Lehmann äußerte sich als erfahrener Fachmann (Lehmann ist Rittergutspächter in Sachsen-Weimar) vor allem äußerst anerkennend über den von dem Leiter der Plantage mit vieler Mühe auf eine musterhafte Höhe gebrachten Viehbestand, sowie über die praktischen, nach den Intentionen des Herrn Bezirksamtmann Boeder erbauten Stallungen. Auch sprach sich Herr Lehmann für eine Bearbeitung des Bodens mit Kali bezw. Phosphor aus. Der vor dem Ausflug unternommenen Besichtigung der Schulzschen Brauereianlagen folgte der Besuch des F. Günterschen Sägewerks.

* **Tippelskirchiana.** In bezug auf den Vertrag mit der Firma Tippelskirch schreibt die Handelskammer Siegen in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1905 bei Besprechung der Lederindustrie des Bezirks folgendes:

„Insbesondere wurde es in fachmännischen Kreisen stets bedauert, daß die Kolonialverwaltung zur Lieferung von Schuhzeug für ihre Truppen nicht die bestehenden Bekleidungsämter, welche größtenteils sehr gut eingerichtet sind, zuzog, sondern ihre Aufträge einer Privateinzelfirma erteilte, die, wie verlautet, sogar im Auslande Bestellungen machen mußte, um nachzukommen. Sollte der Vertrag des Kolonialamtes mit dieser Einzelfirma aufgehoben werden, so sei hierdurch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Königliche Staatsregierung selbst in denjenigen Bekleidungsämtern, denen für den Frieden und die Mobilmachung große und hochprima Vorräte von Leder in den deutschen Gerbereivereinigungen für Heeres- und Marinebedarf zur Verfügung stehen, eine ausgezeichnete und bewährte Institution besitzt, um sich selbst, besser als die Privatindustrie es vermag, tadelloses Schuhzeug herzustellen. Dem Einwand, die meisten Bekleidungsämter seien den Kriegsministerien der Einzelstaaten unterstellt, während das Kolonialamt direkt Reichsangelegenheit sei, möchten wir begegnen mit dem Hinweis auf die Bekleidungsämter des Reichsmarineamtes in Kiel und Wilhelmshaven, denen die große, sehr günstig gelegene und musterhaft geleitete Gerbereivereinigung für Heeres- und Marinebedarf in Hannover zur Lieferung aller Bedarfsartikel zur Verfügung steht."

Zu dem Monopol der Firma v. Tippelskirch u. Co. bringt der „Hannov. Anz." einen längeren Beitrag, in dem es unter anderem heißt:

Wir sind in der Lage, auf Grund von durchaus zuverlässigen Mitteilungen aus Berlin festzustellen, daß im Herbst vorigen Jahres eine militärische Kommission unter dem Vorsitze eines Oberstleutnants, die in Windhuk zusammengetreten war, um auftragsgemäß über die Trageversuche mit von Tippelskirch gelieferten Uniformen und Lederzeug Bericht zu erstatten, über das Lederzeug ein durchaus abfälliges Urteil ausgesprochen hat. Das Lederzeug erwies sich als nicht haltbar, da kam vor, daß Gewehrschuhriemen und andere Lederbestandteile nach kurzer Benutzung rissen. Auch die Stiefel trugen sich nicht gut. Selbst wenn man berücksichtigt, daß auf den harten, scharfen Steinen, die in Südwestafrika häufig sind, das Leder stark mitgenommen wird, muß es doch auf eine schlechte Beschaffenheit schließen lassen, wenn die Sohlen oft nach acht Tagen, in Einzelfällen nach zwei bis drei Tagen durchgelaufen waren. Der betreffende Bericht, dessen Abschrift in Windhuk bei den Akten liegt, ist seinerzeit an das Oberkommando der Schutztruppe, bei dem auch der Major Fischer beschäftigt ist, abgegangen. Man hat aber nie etwas von Folgen dieses Berichtes gehört. Woran mag das liegen? Die vielfach schlechte Qualität der teuren Tippelskirchschen Lieferungen ist in der Kolonie Gegenstand allgemeiner Klage.

Zum Fall Podbielski-Tippelskirch äußert sich der freikonservative Prof. Hans Delbrück in den „Preuß. Jahrbüchern":

Hätte dieses Geschäft (der Firma Tippelskirch) sich nie in anderen als in ganz normalen Bahnen bewegt, so hätte man die Sache auf sich beruhen lassen können, nun aber, da ein großer Skandal von der Geschäftsverbindung dieser Firma mit dem Reiche ausgegangen ist, und auch der hochgestellte Teilhaber von dem aus den unlauteren Geschäften gezogenen Gewinn indirekt seinen Vorteil gehabt hat, muß er die Konsequenzen auf sich nehmen. Es müßte eine verwüstende Wirkung auf den Geist unseres ganzen Beamtentums ausüben, wenn Herr v. Podbielski nach diesem Zwischenfall im Amte bliebe. Niemand zweifelt auch, daß er schließlich abgehen wird, aber die Lage wird doppelt peinlich dadurch, daß der Abgang sich nicht so einfach vollziehen läßt. In welcher Form soll er abgehen? In vollen Gnaden, mit Lob und Dank für das, was er getan? Mit einer gewissen Kühle? In voller Ungnade? Es kommt doch sehr darauf an, was die Untersuchung gegen den Major Fischer [illegible] zutage bringt. Ob es sich schließlich um Bagatellen handelt oder wirklich um Bestechung im gröbsten Sinne des Wortes, und wer daran beteiligt ist. So entsteht eine Zwischenzeit, die für einen Minister unerträglich sein muß. Er soll die höchste Autorität im Namen des Königs ausüben und ist gleichzeitig wie eine Art Angeklagter, über den das Urteil von einem Gerichtsspruch abhängt; es ist schwer verständlich, daß der Minister bis zu dieser Entscheidung nicht wenigstens Urlaub genommen hat.

* **Die Landtagsersatzwahl in Kempen-Geldern,** die durch den Tod des Zentrumsabg. Pleß nötig geworden ist, wird am 15. September stattfinden. Der „Niederrh. Volksztg." zufolge soll unter den vom Wahlkomitee der Zentrumspartei in Aussicht genommenen Kandidaten in erster Linie der Fabrikant und Rittergutsbesitzer H. Underberg in Rheinberg in Betracht kommen.

Die Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag, so weit sie bisher vorliegen, werden, wie bereits kurz mitgeteilt, im „Vorwärts" veröffentlicht. Ihrer sind 120 an der Zahl, wobei noch zu bemerken ist, daß verschiedene Anträge sich auf mehrere Punkte beziehen. Von den Anträgen, die auch Angehörige anderer Parteien interessieren, erwähnen wir denjenigen Berlins, wonach eine rege Agitation gegen den Militarismus in den breitesten Volkskreisen zu entfalten ist. Das soll durch Volksversammlungen und durch ständige Verteilung von Flugblättern in Zeiten der Rekrutenaushebung geschehen. Sehr nett ist der Antrag des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow, der den Wortlaut hat: „Persönliche Polemiken sind in der Parteipresse möglichst zu vermeiden." Die Herren, die diesen Antrag gestellt haben, kennen ihre eigenen Genossen wirklich schlecht. Auch in der Provinz haben einige kleinere Vereine einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Das wird aber alles nichts helfen. Der 3. Hamburger Wahlkreis ist ärgerlich darüber, daß Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion an der bekannten elsässischen Weinprobe im Reichstage teilgenommen haben. Sie erachten es als „nicht der Würde und den Aufgaben unserer Abgeordneten entsprechend, wenn diese sich zu Reklamezwecken mißbrauchen lassen". Besonders zahlreich sind die Anträge zu dem Thema Massenstreik. Im allgemeinen wird in ihnen ausgesprochen, daß man an den Beschlüssen des Jenaer Parteitages über den Massenstreik festhalten muß. Verschiedentlich wird aber gefordert, daß man sich in dieser Frage mit den Gewerkschaften zur rechten Zeit aufs engste in Verbindung setzen soll. Sehr charakteristisch ist der Antrag Niederbarnim, dessen erster Absatz, wie folgt, lautet: „Angesichts des verunglückten Wahlrechtskampfes des letzten Winters fordert der Parteitag den Parteivorstand auf, außergewöhnliche Aktionen, die über den Rahmen der gewöhnlichen Agitation hinausgehen, in Zukunft nur dann zu beginnen, wenn er sich vorher entschlossen hat, sie gegebenenfalls auch mit den schärfsten Mitteln (Demonstrationen, Massenstreiks usw.) durchzuführen." Die Genossen geben also hier selbst im Gegensatz zu den Tiraden der sozialdemokratischen Presse zu, daß ihre Wahlrechtsaktion im Anfang dieses Jahres vollständig ins Wasser gefallen ist. Sehr eingehend wird in mehreren Anträgen auch das Thema Sozialdemokratie und Volkserziehung behandelt; die Gründung von Jugendorganisationen wird als entschieden notwendig bezeichnet. Auf die engere Verbindung von Partei und Gewerkschaften zielt ebenfalls eine Anzahl von Anträgen hin. Dabei wird zum Teil auch versucht, die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei auszugleichen. Unter den Anträgen, die der „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Verschiedenes" zusammenfaßt, befindet sich einer, wonach Doppelmandate zum Reichs- und Landtag in Zukunft nicht mehr zuzulassen sind. Ein anderer verlangt, daß auf dem internationalen Kongreß 1907 die Einführung einer Weltsprache beantragt werde, die in allen Ländern und Schulen neben der jeweiligen Landes- resp. Muttersprache obligatorisch eingeführt werden soll. Ein anderer Antrag verlangt energischere Agitation für Trennung von Staat und Kirche. Mehrere Organisationen haben sogar schon Anträge für die Tagesordnung des Parteitages 1907 eingebracht. Die meisten darunter verlangen im nächsten Jahre die Besprechung der Alkoholfrage. Bekanntlich zieht sich die Alkoholfrage wie eine Seeschlange auf einem sozialdemokratischen Parteitag zu dem anderen, da die führenden Geister sich scheuen, es zu einem prinzipiellen Beschluß in dieser Hinsicht kommen zu lassen.

— **Der Zentralverband des Flottenbundes deutscher Frauen** erläßt auch in dem „Rumelianer Stadtbl.", amtlichen Anzeiger für die städtischen Behörden, einen Aufruf „an alle deutschen Frauen und Mädchen zur Bildung eines großen deutschen Frauenbundes zum Besten unserer Flotte". An der Spitze dieses Aufrufs steht ein poetischer Gruß; es heißt in ihm: „Helft uns, ihr Schwestern, ein Schiff zu bau'n. Ein mächtiges Schiff im Panzerkleid. Helft uns, so lange es Friedenszeit." Dann wird den Frauen weis gemacht, die Flotte, die „noch jung und schwach" ist, müsse wachsen „zum Schutz unserer Küste". Als wenn die gegenwärtig im Bau begriffene deutsche Flotte für den Küstenschutz nicht vollständig ausreichend wäre! Der Zentralverband, als dessen Vorsitzende immer noch Fräulein Clärchen Müller in Hannover zeichnet, lockt dann weiter: „Wie die winzigen, fleißigen Ameisen rastlos die schweren Lasten zusammentragen, bis der große Bau vollendet ist, so laßt uns Scherflein um Scherflein [illegible]

* Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdr. verb.) **Berlin,** 30. Aug.

Was soll der Junge werden? „Vielleicht können wir ihn als Dreher bei Krupp anbringen; dann ist er gut versorgt". — So spricht in Essen und Umgebung der Familienrat sehr häufig, und die Leute haben nicht unrecht, da tatsächlich die Firma Krupp für ihre pflichttreuen Arbeiter trefflich sorgt, für die leiblichen und für die geistigen Bedürfnisse, nicht bloß in den Jahren der Arbeitskraft, sondern auch in der Altersruhe, da für die Ausgedienten eine eigene wunderhübsche Kolonie Altenhof mit mietsfreien Wohnungen begründet ist.

Ich will keineswegs alles uneingeschränkt loben, was ich bei Krupp gesehen habe. Es muß z. B. die Arbeitszeit für die sogenannten Feuerarbeiter noch eingeschränkt werden. Man hat dort den Tag mit zwei Schichten zu 12 Stunden besetzt. Für die Schmelz-, Hammer- und Walzwerke, wo die Leute vor den höllischen Hochöfen und an den glühenden Stahlblöcken hantieren müssen, sollte man die Schichten zu acht Stunden einführen, was bei entsprechender Verkürzung der Pausen wohl ohne Verminderung des Tagelohnes möglich wäre. Aber abgesehen von solchen Einzelheiten zeigt die Krupp'sche Fabrikstadt alle Vorzüge eines modernen Großbetriebes. Die Firma verdient gut, und sie kann also etwas leisten für ihre Leute. Sie will es auch und zeigt sich dabei weitherzig und geschickt. So kann die Essener Fabrik für sich eine ganze Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen schaffen und unterhalten, die anderswo durch das Zusammenwirken von Genossenschaften, Vereinen, Stadtverwaltungen u. s. w. beim besten Willen kaum zu erreichen sind.

Ich möchte heute ein paar Worte sagen über eine Einrichtung, die neben den Kanonen- und Panzerplatten sich sehr idyllisch ausnimmt und manchem auf den ersten Blick gar nicht interessant vorkommt. Nämlich die Sparkasse für die Werksangehörigen. Die Einrichtung beruht auf den Grundsätzen der Freiwilligkeit und der Verschwiegenheit. Wer nicht sparen will, oder wer bei anderen Kassen sparen will, kann das lassen oder tun, ohne daß er dafür schief angesehen wird. Ebenso kann jeder, der angefangen hat zu sparen, nach Belieben das Sparen wieder einstellen und sein Guthaben abheben, ohne daß ihm ein Wort gesagt wird. Den heilsamen Anreiz zum Sparen übt die Firma dadurch aus, daß sie recht beträchtliche Zuschüsse für höhere Verzinsung und Sparprämien leistet. Wir hier im Osten müssen schon zufrieden sein, wenn unsere öffentlichen Sparkassen 3 Proz. Zinsen zahlen und dabei sogar noch den ganzen Einzahlungs- und den ganzen Auszahlungsmonat unberechnet lassen. In Essen bezahlt die städtische Sparkasse, zu der auch Krupp die Einlagen bringt, 3½ Prozent; die Firma legt aber für ihre Leute noch 1½ Prozent Zinsen zu, so daß die dortigen Arbeiter ihre Einlagen mit 5 Prozent fest verzinst erhalten. Obendrein setzt die Firma noch ein Prozent der Spareinlagen für Prämien aus, die verlost werden. Also auch ein Stück Sparlotterie, aber in viel harmloserer Form, als die unglückselige Idee des Herrn Scherl. Es gibt nur je 1 Prämie zu 500, 300 und 100 Mark; im übrigen werden 4- bis 500 Prämien zu 50 Mark ausgelost, was den Spielteufel wohl nicht übermäßig wecken wird. Trotzdem würde ich es für besser halten, wenn dieser einprozentige Geschenkfonds nicht zur Verlosung, sondern zur Erhöhung des Zinsfußes auf sechs Prozent verwendet würde.

Die Einzahlung erfolgt nicht unmittelbar durch die Sparer, sondern mittels vereinbarter Abzüge vom fälligen Lohn. Wer sparen will, hat schriftlich zu erklären, daß von seinem 14tägigen oder monatlichen Lohn so und so viel als Spareinlage zurückbehalten werden soll. Dadurch soll eine stetige Zurücklegung von Notgroschen erzielt werden. Hat die Familie zeitweilig größeren Geldbedarf (z. B. für Mietszahlungen, Einkauf von Winterbedarf, Anschaffung von Kleidung oder Möbel, Ausstattung von Kindern, Reisen, Krankheitsfällen usw.), so wird von der Sparkasse das Nötige abgehoben, ohne daß die regelmäßige Einzahlung unterbrochen zu werden braucht. Bei der Abhebung von Guthaben braucht kein Grund angegeben zu werden; aber die Frauen, die meist diesen Gang besorgen, haben doch das Gefühl, daß man Spargeld nicht ohne Not abheben dürfe, und pflegen also ihre Rückforderung zu begründen, was die Beamten mit geduldiger Teilnahme anhören, ohne sich einzumischen. Denn einerseits ist es nicht gut, die Scheu vor der Rückforderung zu ertöten, und andererseits müssen sich die Beamten der Spareinrichtung wohl hüten, auch nur den Anschein einer Beeinflussung zu erwecken.

Die Sozialdemokratie steht nämlich auf der Lauer. Sie hat trotz der großen Vorteile, welche die Firma den Sparern bietet, schon eine starke Agitation gegen die Spareinrichtung versucht unter dem Vorgeben, daß die Kenntnis der Firma von dem Sparvermögen der Arbeiter zur Lohndrückerei führe. Die Agitation hat aber nicht viel ausgerichtet. Die Zahl der Sparer ist von Jahr zu Jahr gestiegen; jetzt beträgt sie über 9000. Allerdings noch nicht ein volles Drittel der gesamten Arbeiterschaft; doch wenn man bedenkt, daß es sich hier nicht bloß um gelegentliche einmalige Einzahlungen, sondern um den Entschluß zu dauernden Lohnabzügen handelt, so ist der Erfolg in sechs Jahren doch recht beträchtlich. Die Summe der gegenwärtigen Spareinlagen beträgt schon über 3 Mill. Mark.

Im Punkte der Verschwiegenheit hat man einen besonderen Trick erfunden. Auf den Lohntüten, in denen dem Arbeiter sein Lohn verabreicht wird, stehen all die anderen Abzüge (für die Krankenkasse usw.) außen verzeichnet. Der Sparkassenabzug jedoch ist nicht dabei, sondern er steht auf der Innenseite der Verschlußklappe, sodaß also der verteilende Meister oder die neugierigen Kollegen nicht sehen können, ob einer spart und was er spart.

Sehr interessant ist die Tatsache, daß die sog. Spareklärung (d. h. die schriftliche Bekundung des Arbeiters, er wolle sich fortan so und so viel vom Lohn für die Sparkasse abziehen lassen) in sehr vielen Fällen von den Frauen überbracht wird. Die sorgsame Frau hat ihren Mann bewogen, das Formular zu unterschreiben, und sie überbringt es vorsichtigerweise eigenhändig. Die Frauen, denen die häuslichen Sorgen zuerst auf die Schultern fallen, wissen auch den Wert der Notgroschen am besten zu würdigen. Ihr Loblied gipfelt gewöhnlich in der Bemerkung, nun brauchten sie bei unvorhergesehenen Bedürfnissen „anderen Leuten keine guten Worte mehr zu geben."

Manchen Männern sagt man nach, sie hätten die Spendierhosen an, und in der Tat erwacht beim Manne leicht die Neigung, einmal was draufgehen zu lassen. Demgegenüber ist es recht und billig, gut und heilsam, wenn die Frauen die Sparhosen anhaben, doch nicht bloß selbst ihre Haushaltungsgroschen zusammen halten, sondern auch den Mann zwingen, von dem Gesamteinkommen der Familie zu sparen.

Zwingen? Den Mann zwingen? Ist das nicht gegen das Mannesrecht und den Hausfrieden? Ach was, die Frau muß nur das Zwingen richtig verstehen. Das ist so eine sanfte, zärtliche Bearbeitung des lieben Männchens, die dieser gar nicht als Zwang empfindet, die aber in ihrer zielbewußten Zähigkeit sich langsam und sicher durchfrißt, wie ein Mäuslein durch die Bohle.

Wir reden immer von allen möglichen und unmöglichen Frauenberufen, von dem Eintritt der Frauen in diese oder jene Laufbahn. Ich wundere mich, daß die Frauen noch nicht in die diplomatische Laufbahn kommen. Denn dazu paßt das weibliche Geschlecht: die Frau ist eine geborene Diplomatin, und sie muß schon recht aus der Eva-Art geschlagen sein, wenn sie nicht ihren Mann „herumzukriegen" weiß für so vernünftige Dinge, wie es z. B. das Sparen ist.

Es gibt ja leider auch leichtsinnige, verschwenderische Frauen, aber im allgemeinen haben doch die Frauen mehr Sinn für das Sparen und die Vorsorge für künftige Bedürfnisse. Der Mann hat seine eigenartigen Bedürfnisse; er läßt sich auch leicht von Genossen zu kostspieligen Genüssen verleiten. Sein Selbstbewußtsein treibt ihn, mitzumachen, und wenn das Gewissen sich regt, so bildet er sich ein, daß er leistungsfähig genug sei, um alles wieder ins Lot zu bringen und auch den Bedürfnissen der Zukunft gerecht zu werden. Dazu kommt, daß sehr viele Männer nach etwas Alkoholgenuß in eine gehobene Stimmung kommen, in der ihnen nicht bloß die Pfennigfuchserei, sondern sogar die Groschen- und Markrechnung als lästig erscheint. Die Männer rühmen sich, sie hätten mehr Verstand als die Frauen. Es geht aber mit dem Männerverstand wie mit einer elektrischen Lampe; im allgemeinen strahlt sie recht schön, nur läßt der Strom manchmal nach, und dann gibt es schwache und dunkle Augenblicke. Bei einer braven Frau bleibt die Vernunft in der Regel gleichmäßig auf derselben Durchschnittshöhe, und darum ist es ganz recht, wenn die Frau ihren Mann in gewissen Angelegenheiten „bemuttert". Der Mann soll im Hause der Minister der öffentlichen Arbeiten sein; aber die Frau kann sich ruhig den Posten des Finanzministers erobern. Sie braucht sich ja den Titel nicht beizulegen; wenn sie klug ist, so übt sie überhaupt ihre Herrschaft in stiller Tatsächlichkeit aus, ohne davon zu reden. Das rotsafrane Beiteil braucht ja dem Manne nicht vor die Augen gehalten zu werden.

Wir gewöhnlichen Leute müssen uns ja mit 3 oder 3½ Prozent Zinsen für unsere Spargelder begnügen. Aber es kommt schließlich weniger auf die Zinsen, als auf das bereit liegende Kapital an. In allen Familien hat man von Zeit zu Zeit größere Ausgaben auf einmal zu leisten, und obendrein stellen sich nur zu oft unvorhergesehene Bedürfnisse ein. Wer nicht gespart hat, der muß dann pumpen. Entweder muß er den Kopf beugen und irgendwo um ein Darlehn bitten, was ihm die Zins- und Abzahlungslast einträgt, oder er muß Sachen auf Borg nehmen, wobei er gewöhnlich teurer und schlechter fährt. Hat er aber rechtzeitig gespart, so gibt es keine Sorge, keine Demütigung, keine Abhängigkeit von Lieferanten, und statt der Zinsen, die er sonst bezahlen müßte, hat er sogar Zinsen eingeheimst.

„Abzahlung" ist ein unangenehmes und kostspieliges Verfahren. Vorauszahlen in die Sparkasse und nachher im Bedarfsfalle Barzahlung — das ist angenehm und vorteilhaft.

Darum möchte ich aus dem Bericht über unsere Krupp-Bilder die Nutzanwendung machen: „Sparet in der Zeit, spart wenigstens eine Kleinigkeit in steter Regelmäßigkeit, damit ihr etwas habt in der Not. Und die Frauen müssen die Sparengel im Hause sein; wenn es nicht anders gehen will, müssen sie auch einen geschickten Sparzwang ausüben."

Wissen, Welt und Leben.

Nochmals die Wünschelrute.

Der Kongreß der Wasserfachmänner hat jüngst in Bremen eine sehr scharfe Erklärung gegen den Glauben an die Wünschelrute abgegeben. Einen eingehenden Aufsatz zur Kennzeichnung dieses Glaubens hat in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" der Königliche Landesgeologe Dr. G. Gagel veröffentlicht. In derselben Zeitschrift ist am 5. April 1903 folgende Erklärung erschienen:

„In der Angelegenheit der Wünschelrute erklären die Unterzeichneten folgendes:

Es ist nicht Aufgabe der Geologie, sondern der Physik, Physiologie und Psychologie zu untersuchen, ob, wie und warum die Wünschelrute sich bewegt. Die bisherigen Beobachtungen [illegible] Physiker Gilbert, Ozanam, Plattner u. a., sowie des Chemikers Chevreul unter Mitwirkung der Physiker Babinet und Boussingault [illegible], daß es sich hier um unbewußte, sogenannte [illegible] Muskelbewegungen handelt, die durch [illegible] Einbildung zustande kommen.

Den Nachweis des Wertes der Wünschelrute [illegible] irdische Wasserbewegung haben nicht die Geologen zu [illegible], sondern die Rutengänger. Jegend ein [illegible]

... zusammentragen, bis wir dem Deutschen Reiche ein ganzes, starkes Kriegsschiff schenken können." Da wird das Deutsche Reich wohl lange warten können; denn es müssen 30 Millionen Mark zusammengebettelt werden, die für den Bau eines einzigen Kriegsschiffes nötig sind.

Friedrich Naumann teilt der „Liberalen Korrespondenz" mit, daß das von der „Leipziger Volkszeitung" veröffentlichte Rundschreiben an Geschäftsleute zur Gewinnung von Inseraten für die von Dr. Braun herausgegebene sozialdemokratische „Neue Gesellschaft" ihn persönlich gar nichts angeht. Es sei ein Zirkular des von einem Herrn Schneider außer seiner Tätigkeit für den Verlag der „Hilfe" betriebenen Kommissionsverlags „Zeitschrift", auf welchem durch Versehen eines Angestellten der Stempel des Hilfeverlages angebracht worden ist.

Ueber den Essener Katholikentag schreibt nochmals die „Deutsch-Evangel. Korresp." Sie will natürlich absolut nicht die friedfertige Haltung des Katholikentages gelten lassen und führt an, der „Ultramontanismus" kenne nicht die Taufe als gemeinsames Band aller Christen, in der Praxis würden alle evangelischen Taufen, wie Dutzende von Fällen aus jüngster Vergangenheit bewiesen, in ihrer Gültigkeit angezweifelt und die Uebertretenden bedingungsweise wiedergetauft. Das ist eine Erfindung. Die bedingte Taufe wird nur vorgenommen, wo Zweifel berechtigt ist, daß die Taufe von dem protestantischen Geistlichen ungültig gespendet wurde. Solche Fälle kommen vor, sie bilden aber nicht die Regel. Daß Vorsicht am Platze ist, versteht sich beim Eindringen der Gottheit Christi-Leugnung in die protestantische Geistlichkeit von selbst. Sehr lehrreich sind die Fälle in Hamburg, wo ganze Kinderscharen von protestantischen Predigern ungültig getauft waren. Die „Deutsch-Evangel. Korresp." nimmt weiter daran Anstoß, daß auf dem Katholikentage in Essen die Los von Rom-Bewegung eine hochverräterische genannt worden ist. Ja, ist sie denn das nicht? Wir meinen, die deutschen Protestanten hätten alle Ursache, sich von jener Bewegung fernzuhalten.

Betreffs Anwendung der Fürsorgeerziehung auf blinde und taubstumme Kinder haben der Unterrichtsminister und der Minister des Innern kürzlich an die Regierungspräsidenten nachstehende Verfügung gerichtet: „In den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger ist darauf hingewiesen, daß der § 1 des Gesetzes auch diejenigen Fälle umfaßt, in denen Eltern die ihnen gebotene Gelegenheit zur Pflege und zum „Unterricht" ihrer nicht vollsinnigen Kinder hartnäckig zurückweisen. Neuere Ermittelungen haben ergeben, daß die Zahl der bisher nicht in Anstalten untergebrachten taubstummen und blinden Kinder immer noch erheblich ist. Nun hat zwar das Fürsorgeverfahren in vielen Fällen nicht durchgeführt werden können, weil die gesetzlichen Voraussetzungen der Fürsorgeerziehung von den Gerichten nicht in allen Teilen als tatsächlich erwiesen angesehen werden konnten. Es ist jedoch in neueren Entscheidungen des Kammergerichts zutreffend ausgeführt worden, daß der Widerstand des gesetzlichen Vertreters gegen den Eintritt nicht vollsinniger Kinder schulpflichtigen Alters in eine Taubstummen- oder Blindenanstalt in allen Fällen durch vormundschaftliche Anordnungen auf Grund des § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches beseitigt werden könne. Da es dringend erwünscht ist, daß tunlichst allen taubstummen und blinden Kindern die Wohltat eines geordneten Unterrichts zu teil werde, so sollen die nach § 4 Absatz 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes berufenen Beamten auf die vorerwähnten gerichtlichen Entscheidungen aufmerksam gemacht und angewiesen werden, in allen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, bei den Vormundschaftsgerichten entsprechende Anträge zu stellen.

Niederlande.

Die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages wird in den katholischen Blättern von Holland in den Betrachtungen über den Deutschen Katholikentag in Essen erneut in Anregung gebracht. Die herrlich verlaufene 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, an der auch viele holländische Katholiken teilgenommen haben, hat bei ihnen diese erneute Anregung hervorgerufen. So schreibt Het Centrum, das Organ des verstorbenen Prälaten Dr. Schaepmann, welcher selbst auf einigen Katholikentagen als Redner aufgetreten ist:

„Mit Wehmut verlassen wir die Stadt, in deren Mauern wir so herrlich-schöne, herzerhebende Tage verlebt haben, die niemals aus unserer Erinnerung schwinden werden. Und, wenngleich mit begreiflichem Stolz und herzlicher Freude über die Kraft unserer deutschen Glaubensbrüder, wenden wir uns doch mit einem Gefühl eigener Unvollkommenheit und Unzufriedenheit zu dem kleinen, freien Niederland, wo auch so viele Katholiken wohnen, wo auch das katholische Leben und Wirken nicht stille steht, wo auch eine Anzahl tüchtiger Männer arbeitet an der glücklichen Lösung der sozialen Fragen mit großem Eifer und unermüdlichem Fleiße, wo auch Begeisterung für die katholische Sache herrscht, wo auch eine große Organisation alle Katholiken zu umschließen bestrebt, doch — wo noch kein allgemeiner Katholikentag abgehalten worden ist. Ich glaube, daß viele Niederländer in Essen gewesen sind und diese unvergeßlichen Tage mitgemacht haben, und ich darf wohl sagen, daß auch in ihren Herzen ein ebenso großes Verlangen nach dem ersten allgemeinen niederländischen Katholikentag vorhanden ist. Wie lange noch, wie lange!"

Der Verfasser dieser Ausführungen hält die Bedenken, die gegen die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages geltend gemacht werden, mit Recht für nicht durchschlagend. Die Glaubenstreue und der Glaubenseifer der niederländischen Katholiken, werden auch einem allgemeinen niederländischen Katholikentage ein schönes Gelingen sichern. Die Begeisterung der Katholiken in den Niederlanden für die katholische Kirche ist wahrlich nicht geringer, als diejenige ihrer deutschen katholischen Glaubensbrüder, und an führenden katholischen Männern fehlt es ihnen auch nicht. Es ist nur eine kräftige und energische Initiative einiger weniger Männer notwendig. Und wenn die Anregung zu einem ersten allgemeinen niederländischen Katho-

lifentag an das deutsche Sprichwort „Frisch gewagt ist halb gewonnen" erinnert, so möchten wir im Anschluß daran auf das deutsche Dichterwort hinweisen: „Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und keinen Tag sollst Du verpassen. Das Mögliche soll der Entschluß sogleich beim Schopfe fassen. Er wird es dann nicht fahren lassen und wirket weiter, weil er muß."

Frankreich.

— **Paris**, 30. Aug. Wie aus gut unterrichteten kirchlichen Kreisen verlautet, tritt die permanente Bischofskommission doch schon am nächsten Sonntag nachmittag um 2 Uhr zu ihrer zwei Tage beanspruchenden Vorberatung im hiesigen erzbischöflichen Palais zusammen. Damit werden der am nächsten Dienstag schon beginnenden Plenarversammlung des französischen Episkopats die Wege zu den kommenden Diskussionen etwas geebnet. Die oben genannte Kommission umfaßt nicht 17 Mitglieder (wie wir gestern bereits mitgeteilt hatten), sondern 18, da Paris nicht allein den greisen Kardinal Richard, sondern auch dessen Koadjutor Mgr. Amette dahin entsendet. Neben den drei Kardinälen Richard-Paris, Lecot-Bordeaux und Coullié-Lyon gehören die Oberhirten noch folgender Diözesen der Dauerkommission an: Aix, Albi, Auch, Avignon, Besançon, Bourges, Cambrai, Chambery, Reims, Rennes, Rouen, Sens, Toulouse, Tours. Damit sind die 17 Kirchenprovinzen Frankreichs, auf die noch öfters verwiesen werden wird, vollzählig.

Der radikalsozialistische Siècle, der seit einigen Tagen authentische Schriftstücke zum gegenwärtigen Kirchenstreit — man weiß nicht, aus welchen Quellen — veröffentlicht hat, rät den am 4. September zusammentretenden Bischöfen an, sich von den vatikanischen Direktiven für die französische Landesangelegenheit frei zu machen. Der Wunsch dieses Blattes ist wohl der Vater dieses Gedankens. Vorläufig wird sich der Episkopat hier den Anweisungen der Enzyklika Gravissimo unterwerfen und die Lösung folgender Frage versuchen: Was bliebe der Kultusorganisation in Frankreich mit Umgehung der Kultus- und kanonischen Vereine übrig? Pius X. schrieb in seinem letzten Rundschreiben: „Ihr müßt also ans Werk gehen und zur Kultusorganisation von sämtlichen Rechtsmitteln Gebrauch machen." Verschiedene Bischöfe haben bereits erklärt, daß sie den Kultus auf alle Fälle nach dem 11. Dezember 1906 in den Kirchen weiterbetreiben. Diese Auffassung erscheint zur Stunde noch etwas verfrüht. Vielleicht gibt es noch eine Einschwenkung zwischen Kirche und Staat. Die „Croix" meint, daß den Bischöfen hierbei eine Vermittlerrolle zukomme. Das ist auch unsere Ansicht. Es kommt nur auf das Wie an. Der heilige Vater hat ja bekanntlich auch eine Tür zu Anknüpfungspunkten offen gelassen. Wird aber die Regierung aus ihrer Reserve heraus zu bringen sein? Die Bischofsversammlung wird auf alle Fälle den Rechtsboden des öffentlichen oder privaten Kultus bei Umgehung der Kultvereine usw. untersuchen. Das ist außerordentlich wichtig. Nebenbei kommt der Konferenz auch das zweite Stück Arbeit zu, für die materielle Organisation der Kirchengemeinden aufzukommen. Das wird in manchen Diözesen ungemein schwierig sein.

Italien.

Eine Note des „Osservatore Romano".

Der von Protestanten geleitete und der französischen Regierung nahestehende Pariser „Temps" hatte in seiner Wut über die Ablehnung der Kultusgenossenschaften in der letzten Enzyklika des Papstes gegen diesen den Vorwurf erhoben, der Papst habe die öffentliche Meinung gefälscht, indem er über die Beschlüsse des französischen Episkopates falsche Mitteilungen gemacht hätte. Auf diesen unverschämten Angriff antwortete am 28. August das päpstliche Organ „Osservatore Romano":

„In den letzten Tagen hat der „Temps" auf seine Art über die Beratungen der französischen Bischöfe in deren Versammlung vom Juni berichtet, und die angeblichen Enthüllungen des Pariser Blattes sind von der offiziösen amtlichen „Telegraphenagentur" Italiens gefällig weiterverbreitet worden. Auf diese Veröffentlichung haben wir bisher jenen Wert gelegt, den sie verdiente, und wir hätten nichts dazu bemerkt, wenn nicht jenes Blatt, alle Grenzen und jedes Maß überschreitend, sich erlaubt hätte, aus der von ihm fabrizierten Geschichte überaus beleidigende und beschimpfende Schlußfolgerungen gegen den Papst zu ziehen, der von ihm verwegen beschuldigt wird, in der letzten Enzyklika das Votum der Bischofsversammlung gefälscht oder verhüllt zu haben, indem er es für beinahe einstimmig erklärte, was es in Wirklichkeit nicht gewesen sei.

In seiner Erzählung über die Beratungen der Bischöfe behauptet der „Temps", daß sie auf die erste ihnen vorgelegte Frage: „Billigt ihr das Trennungsgesetz?" einstimmig mit Ausnahme von zweien, in verneinendem Sinne geantwortet hätten, und daß sie hierauf mit 48 von 74 Stimmen, das heißt mit einer Mehrheit von 26, sich für die Kultusvereine ausgesprochen hätten. Und deshalb, wenn der Papst in seiner letzten Enzyklika behaupte, daß die Bischöfe jene Vereine fast einstimmig verworfen hätten, fälsche er und verrate er die Wahrheit.

Es gehört wirklich die ganze Unerfahrenheit und Unkenntnis eines protestantischen Blattes, wie „Temps", hinsichtlich der päpstlichen Autorität und der ihr gebührenden Ehrfurcht dazu, um die erste Frage für möglich zu halten, die nach seiner Behauptung der Bischofsversammlung vorgelegt worden sei. Eine erlauchte Versammlung kirchlicher Oberhirten fragen, ob sie ein Gesetz annehmen oder nicht, das der Papst schon formell und feierlich in einer ersten Enzyklika verworfen hat, hieße ihnen eine Beleidigung zufügen, die vielleicht dem „Temps" erträglich scheint, die sich aber gewiß kein Vorsitzender einer solchen Versammlung erlaubt hätte.

Die erste Frage, die den versammelten französischen Bischöfen wirklich vorgelegt wurde, war: ob die Kultusvereine, so wie das Gesetz sie vorschreibt, möglich seien ohne Verletzung der heiligen Rechte, mit denen das Leben der Kirche selber zusammenhängt. Und die Antwort des Episkopats auf diese Frage war bestimmt, klar, und fast einstimmig verneinend.

Und indem die päpstliche Enzyklika behauptet, daß diese Vereine von den Bischöfen beinahe einstimmig verworfen wurden, entspricht sie nicht nur vollkommen der Wahrheit, sondern gebraucht sogar auch dieselben Worte, womit die Bischöfe erklärten, daß jene Vereine nicht möglich seien, wenn die wesentlichen Rechte der Kirche aufrechterhalten würden.

Die päpstliche Enzyklika befaßt sich mit der zweiten Frage, betreffend die Möglichkeit anderer, kanonischer Vereine erst, nachdem sie festgestellt hat, daß die erste Frage durch das fast einstimmige Votum der Versammlung zu Paris verneint worden ist.

Wir fragen den „Temps" aber nun immer, ob er es wagt, diese unsere eingehenden und bestimmten Behauptung zu widersprechen, aus der klar hervorgeht, daß, wenn von Fälschung oder Verhüllung der Wahrheit die Rede sein kann, dies nicht den Papst (ein ungeheuerlicher Gedanke!), sondern den „Temps" trifft, der — sei es aus Versehen oder böser Absicht, sich bemüht, zwei ganz verschiedene Teile des päpstlichen Dokumentes zu vermengen."

Der „Osservatore Romano" erwähnt ferner die Behauptung des „Temps", der hl. Stuhl habe auch bei seinem Proteste gegen den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom eine Fälschung begangen und weist diese bereits seit langem widerlegte Beschuldigung zurück. Jemand anders — erklärt das römische Blatt — habe in dieser Angelegenheit die Wahrheit getrübt, nämlich die französische Regierung, als sie in einer amtlichen Veröffentlichung diplomatischer Urkunden, die dem Volke die Ursachen des Bruches zwischen Frankreich und dem hl. Stuhle zeigen sollten, eine Note wegließ, welche Dinge bewies, die den Behauptungen der Regierung widersprachen. Im übrigen kann es nicht weiter überraschen, wenn die französische Regierung durch solche Preßverleumdungen ihre Verlegenheit zu verbergen sucht.

Rußland.

Das Attentat gegen Stolypin.

Ein Augenzeuge des Attentats, der Simbirsker Gouvernements-Adelsmarschall W. N. Poliwanow, der in Begleitung des Präsidenten des Landschaftsamtes Beljakow mit dem Ministerpräsidenten Stolypin eine Unterredung gehabt hatte, erzählte der „Nowoje Wremja", daß gerade in dem Augenblick, als sie sich verabschieden wollten, plötzlich mehrere heftige Detonationen erfolgten. Weiter sagte er, laut „Kölnischer Ztg.": „Es war um 3.20 Uhr nachm. Ich wurde emporgehoben und fiel gleich darauf schwer auf die Diele nieder. Da ich nicht das Bewußtsein verloren hatte, erhob ich mich sofort wieder. Wir verließen das Kabinett und mußten dabei durch das Fenster in den Garten springen, weil die Ausgangstür durch Trümmer verbarrikadiert war. Von den Mauern war die Stukkatur abgefallen, die Möbel lagen in wilder Unordnung durcheinander. Mit erregter Stimme rief der Minister laut: „Was ist geschehen? Wo befindet sich meine Familie?" Ich erwiderte: „Eine Bombe!" Beim Garten angelangt, merkten wir, daß ein Teil des Hauses zerstört war. Alle, die sich im Empfangszimmer befanden, waren tot oder verwundet. Dem Kanzleidirektor des Moskauschen Generalgouverneurs A. A. Woronin war der Kopf abgerissen worden." Die Namen mehrerer Toten sind noch nicht festgestellt. Von den Verwundeten sind bislang der „Petersb. Ztg." zufolge erkannt worden: Stanislaw, Bernacki, Nikolai, Kamurow, Dr. Fechner, Munch, Wladimir Chodkewitsch, Günther, Michailow, Birgalski, Dulewitsch, Weidemann, Matwei Beljajew, Peter Kalangew, Gulewitsch und Dr. Juchangew.

Die Attentäter, zwei Männer und zwei Frauen, deren Pässe auf den Namen des Rigaschen Kleinbürgers Morosow nebst Frau, des Edelmannes Mironow und der Dienstmagd Anna Monachowa lauteten, hatten am 21. August an der Morskaja eine Wohnung gemietet.

Auf den Portier machten die Ankömmlinge den besten Eindruck, da sie reichliches Trinkgeld auch für die kleinsten Dienstleistungen spendeten. Als der Portier die Bagage vom Bahnhof abholte, fiel es ihm auf, daß die neuen Mieter einem lederbeschlagenen Koffer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandten; ihn nahm die angebliche Magd, ein Mädchen von 20—22 Jahren, in Verwahrung. Am 23. August bestellte Mironow bei dem Hausknecht einen verdeckten Wagen, um ins Theater zu fahren. Der Hausknecht begab sich zu dem am Maximilianowsk. Pr. Nr. 12 lebenden Fuhrherrn Iwan Alexandrow und mietete eine elegante Kutsche für 10 Rubel, mit der sich die Ankömmlinge auch tatsächlich in ein Gartentheater begaben. Am Samstag, dem Tage des Attentats, erschien um die Mittagszeit beim Fuhrherrn Alexandrow die Magd der Morosows und bestellte zu 2 Uhr eine Kutsche, die auch zur bezeichneten Stunde prompt eintraf. Als die neuen Mieter herauskamen, fiel es dem Hausknecht und dem Portier auf, daß alle anders als sonst gekleidet waren: Frau Morosowa trug eine elegante schwarze Robe, während ihr Mann und Mironow eine Offiziersuniform angelegt hatten, wobei Mironow einen Helm unterm rechten Arm trug. Nachdem die Gesellschaft den Wagen bestiegen hatte, setzte sich dieser in der Richtung nach der Gorochowaja in Bewegung. Etwa 10 Minuten später erschien die Dienstmagd Anna Monachowa in der Portierstube und erklärte, sie wolle die Abwesenheit der Herrschaft zu einem Spaziergang durch die Stadt benutzen, worauf sie in der Richtung, welche die Equipage genommen hatte, verschwand. Dem Umstande, daß sich die Zivilisten plötzlich in Offiziere verwandelt hatten, legten merkwürdigerweise die Hausknechte und der Portier keinerlei Bedeutung bei und erst am Abend, als sich die Nachricht von der Schreckenstat in der Stadt verbreitet hatte, begann in den Harmlosen eine Ahnung über den Sachverhalt aufzusteigen. Von der Frau Morosowa und ihrer angeblichen Magd fehlt bis jetzt jede Spur. Die einzige Persönlichkeit, die darüber hätte Auskunft geben können, der Kutscher, ist seinen Verletzungen erlegen. Der dritte Attentäter hat, wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, auf den Paß des Rigaschen Polytechnikers Gligi Wladislawowitsch Dulewitsch ungefähr eine Woche in einem Chambregarnie am Newski Prospekt gelebt, ohne dort durch seine Lebensweise irgend welchen Verdacht erregt zu haben. Am Tage des Attentats hatte er seine Wohnung verlassen und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Eine dort vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos. Im Gefängnishospital, wo sich der vermeintliche Dulewitsch zurzeit befindet, hat er sich bald Nikitin, bald Saizew, bald Petrow genannt. Was die verschwundene Magd der Morosows betrifft, so verlautet, daß sie sich unter den bei der Explosion umgekommenen Personen befindet.

Aus einem Brief einer jungen Dame, die in dem Hause des Ministerpräsidenten Stolypin als Gesellschafterin weilte, bieten folgende von der „Köln. Ztg." wiedergegebene Stellen allgemeines Interesse:

„. . . Ich bin also wirklich ganz unversehrt geblieben. Wäre die Bombe auch nur eine Sekunde eher geworfen worden, wäre ich nicht mehr am Leben und die Französin auch nicht mehr. Wir waren mit der Bonne und den Kindern zusammen auf dem eingestürzten Balkon. Ich war gerade über den Flur hinüber in den Salon gegangen, Mademoiselle war noch im Flur, als der furchtbare Knall war. Fenster und Türen flogen uns entgegen, unter uns die Zimmer fort, neben uns ebenfalls. Der Boden bog sich unter uns, so daß wir schon mit allem abgeschlossen hatten und auf den Augenblick warteten, wo wir auch stürzen würden. Von Angst keine Spur. Ich war so ruhig wie nie. Das mit anzusehen, was nun folgte, war fürchterlich. Wir konnten das Zimmer nicht verlassen, da die Treppen fort waren. Außerdem konnte man vor Dampf und Rauch kaum atmen, so daß wir sicher waren, es brannte auch noch. Ich mußte also mit den drei Mädchen, die mit mir da oben waren, auf einen Balkon gehen, und von dort aus sahen wir dann, wie die entsetzlich verwundeten und toten Leute aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Das Geschrei und Gestöhn werde ich nicht vergessen. Es war zum Wahnsinnigwerden. Aus dem Hause sind 9—11 Personen tot. Meinem Stubenmädchen ist ein Bein fortgerissen, von einigen Dienern hat man überhaupt nichts gefunden. Die Tochter ist sehr schwer verletzt; beide Beine gebrochen, die Knochen sehr zersplittert; vielleicht muß amputiert werden, man weiß es noch nicht. Auch sonst hat sie an den Beinen große Wunden und soll durch den ungeheuren Blutverlust sehr geschwächt sein. Ob sie leben wird, ist fraglich. Der Kleine hat ein Bein gebrochen, ist aber munter. Sonst ist von der Familie niemand verletzt, was ein Wunder ist. Viele Besucher — der Minister hatte Empfangstag — sind tot oder sterbend. Im Garten lagen tote oder entsetzlich zugerichtete Menschen umher, fortwährend wurden Leichen oder Verwundete in Laken vorbeigeschleppt. Ich fahre gleich ins Haus zurück, um meine Sachen zusammenzusuchen. Ich glaube, es wird alles da sein, wenn man nur nicht alle meine Goldsachen, die ich gerade an diesem Tage nicht angetan hatte, gestohlen hat! Wir sind, nachdem alle Toten und Kranken versorgt waren, ins Winterpalais gefahren, wo wir einen traurigen Einzug hatten. Natürlich habe ich in der Nacht kein Auge zugetan. Ich hörte immer wieder alles. Außer den Kindern ist keiner in einer normalen Verfassung. Eben telephonierte der deutsche Konsul an: ob ich lebte usw."

Serbien.

Belgrad, 31. Aug. (Tel.) Auf der Reise wurde König Peter in Kladowo von einer rumänischen Mission begrüßt. König Peter war mit Gefolge auf dem Schiff „Car Nikolaus", die rumänische Mission, bestehend aus General Crainiceanu, einem Major und einem Hauptmann auf dem Kanonenboot „Severul" in Kladowo angekommen. Der König empfing die Mission auf einer am Ufer errichteten Tribüne. Crainiceanu begrüßte den König namens seines Herrschers. Der König bedankte sich mit herzlichen Worten. An den Empfang schloß sich ein Galadiner zu Ehren der Mission an Bord „Car Nikolaus" an. Der König und Crainiceanu wechselten Trinksprüche. Rumänische Schiffe mit der Mission gaben dem Königsschiff das Geleit bis zur Stadt Brza Palanka.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 31. August.

⊙ **Ferienspiele.** Am letzten Freitag spielten 460 Knaben und 420 Mädchen, am Montag 582 Knaben, von denen 142 dem Mauritzer Bezirk erst einen Turnmarsch ausgeführt hatten. Am Mittwoch haben 790 Knaben und 521 Mädchen gespielt. Allgemein wird seitens der die Spiele leitenden Herren Lehrer das gute Benehmen und der Spieleifer der Kinder gelobt. Wir machen nochmals auf das am 3. September stattfindende Kriegsspiel aufmerksam. — Für die am Schluß der Ferien vorgesehenen turnerischen Wettkämpfe um das von Sr. Exzellenz dem kommandierenden General geschenkte Banner hat der Spielausschuß „Schlenderballweitwerfen, 150 Meter Wettlaufen und Weitspringen" bestimmt. Es wäre sehr erwünscht, daß sich an dem Wettkampfe aus jeder Schule die besten Turner beteiligten; es wird auf eine Beteiligung von ungefähr 60—80 Schülern gerechnet. Derjenige Schüler, der in allen drei volkstümlichen Uebungen die höchste Punktzahl erreicht hat, hat damit für seine Schule das Banner auf ein Jahr erworben und erhält für sich ein wertvolles Buch als Preis, die anderen Schüler, die am Wettkampfe teilgenommen, erhalten ebenfalls bis zu einer noch festzulegenden Punktzahl Bücher als Erinnerungspreise; die Bücher haben bekanntlich sämtliche hiesigen Buchhandlungen in dankenswürdigster Weise dem Spielausschuß zur Verfügung gestellt.

⁒ **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer ereignete sich heute mittag auf dem Ludgeriplatz. Das Auto überfuhr das Fahrrad, das völlig in Trümmer ging. Die Schuld an dem Unfall soll der Geschädigte selbst tragen, der die Signale des Motorradfahrers nicht beachtete.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dortmund**, 30. Aug. Der gestern von der Strafkammer wegen Mißhandlung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Polizeibeamte Rückenberg wurde sofort aus dem städtischen Sicherheitsdienst entlassen. — Auf Zeche Zollern II kam der Bergmann Heinrich Becker aus Castrop durch Einatmen giftiger Gase zu Tode. — Von dem kaiserlichen Gnadenerlaß werden im Landgerichtsbezirk Dortmund nur 2 Personen betroffen.

* **Annen**, 30. Aug. Im Streite wurde vergangene Nacht der Arbeiter Ness in der großen Vorbach erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

* **Schwerte**, 30. August. Bekanntlich hat der hiesige Kriegerverein in seiner letzten Generalversammlung die Reform des Unterstützungswesens mit großer Mehrheit abgelehnt. Infolge dieser Ablehnung ist jetzt allen Reserveoffizieren amtlich die Weisung zugegangen, bis zum 6. September aus dem Verein auszutreten. Mehrere Vorstandsmitglieder haben bereits ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

* **Hagen**, 30. Aug. Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen bestehend aus dem Herrn Oberpräsident Freiherr von der Recke, Exz., Münster, Kgl. Kammerherr von Landsberg, Exz., Steinfurt, Regierungspräsident von Coels-Arnsberg, Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding-Dortmund, Bürgermeister Stapenhorst-Bielefeld, Landtagsabgeordneter Otterp, Gutsbesitzer Schulze-Hamm u. a., insgesamt 19 Herren, unternahm heute eine Besichtigungsfahrt. Am Vormittag unternahm die Kommission von Soest aus eine Fahrt zur Möhnetalsperre. Nachmittags begab sie sich nach Hagen, von hier aus mit der Kleinbahn zur Haspertalsperre und von dort über Voerde zurück nach Hagen, wo die Herren im „Hotel Löwenschloß" abstiegen. Morgen früh 9.00 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Bochum zur Besichtigung der Provinzial-Hebammenlehranstalt.

* **Siegen**, 29. Aug. Nach dem Bericht der Handelskammer Siegen für das Jahr 1905 hat sich die Förderung an Eisenstein im Werte um 1 556 620 Mk. vermehrt. Der Bergbau sieht im allgemeinen mit frischer Hoffnung der Zukunft entgegen. Tatsächliche Aufschlüsse auf einzelnen Gruben haben den Interessenten die Ueberzeugung beigebracht, daß das Vorkommen des Eisensteins im hiesigen Bezirk in wesentlich größerer Teufe als bisher angenommen war, anhält und daß ferner der Eisenstein in der Teufe nicht in den Stärken der Ablagerung abnimmt, sondern wahrscheinlich sich in größerer Mächtigkeit fortsetzt, als bisher angenommen wurde. Die Herstellung von Roheisen hat sich um 69 043 Tonnen und im Werte von annähernd 4,5 Millionen Mark vermehrt. Die Puddel-, Walz-, Hammer-, und Stahlwerke haben ihre Erzeugung nicht unbedeutend vermehrt. Die Erzeugung in allen sonstigen Zweigen der Eisenindustrie ist gestiegen.

* **Hattingen**, 30. August. Die Regierung hat nunmehr der Erbauerin der elektrischen Straßenbahnstrecke Langenberg—Hattingen gestattet auch auf rheinischer Seite d. h. von der westfälischen Grenze bis Langenberg (Rhld.) aufwärts die Geleise zu legen und die Masten zu setzen. Die Stadt Langenberg hatte hiergegen Einspruch erhoben. Auf westfälischer Seite sind die Bauarbeiten bereits bis kurz vor unserer Stadt beendet.

* **Lennep**, 30. Aug. In der Schleiferei der Zangen-, Scheren- und Werkzeugfabrik von Gebr. Dubois zersprang ein Schleifstein von 2 Mtr. im Durchmesser. Während die eine Hälfte direkt zur Erde fiel, wurde die andere weggeschleudert. Der Steinklotz streifte den Aermel eines Schleifers und klemmte das Bein eines jungen Mannes fest an den von ihm bedienten Schleifstein, der noch in Bewegung war. Ehe die Triebwelle stillgelegt werden konnte, hatte der rotierende Schleifstein dem Bedauernswerten bereits das Fleisch bis auf den Knochen weggerissen. Nur mit Hilfe von Winden konnte der zersprungene Stein entfernt und der Schwerverletzte aus seiner Lage befreit werden.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 30. Aug. Eine seltene Gratulantin hat sich am Mittwoch beim Kaiser aus Anlaß der Taufe des ersten kaiserlichen Enkels eingefunden. Es ist dies die Witwe Wilh. vom Bruch, Dornstraße 12 wohnhaft. Bei drei ihrer elf Söhne haben deutsche Kaiser die Patenschaft übernommen: Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. Es ist dies die einzige Mutter im ganzen Deutschen Reich, die alle drei Kaiser Paten ihrer Söhne nennen darf. Der im Jahre 1899 verstorbene Mann der Frau war 13 Jahre Polizeisergeant hierselbst und übernahm später eine Wirtschaft in der Bruchstraße. Von den 11 Söhnen sind noch 9 am Leben, darunter alle drei kaiserlichen Patenkinder. Interessant dürfte es sein und vielleicht einzig dastehen, daß die Frau 11 Söhnen, aber keiner Tochter das Leben gegeben hat. Von den 11 Söhnen haben drei gedient, ein Sohn tritt im Herbst dieses Jahres, ein fünfter im nächsten Jahre beim Militär ein.

* **Duisburg**, 30. Aug. Das Pferd eines hiesigen Unternehmers wurde vom Starrkrampf befallen, so daß es das Maul nicht mehr aufmachen und nichts mehr fressen konnte. Auf Anraten von zwei hinzugezogenen Tierärzten mußte das Tier getötet werden. Es repräsentierte einen Wert von 1500 Mark.

* **Duisburg-Ruhrort**, 30. August. Ein holländisches Schiffermädchen fiel im Nordhafen beim Wasserschöpfen über Bord. Ein Matrose sprang ihm in voller Kleidung nach und konnte das Mädchen noch rechtzeitig retten.

* **St. Vith**, 30. August. Einen Viehtransport von 19 Stück suchten 23 Treiber am Samstag abend über die belgische Grenze nach hier durchzuschmuggeln. Durch die Wachsamkeit der Grenzbeamten wurde dieser Plan zwar vereitelt, doch konnten nur vier Stück Rindvieh beschlagnahmt werden, da die Treiber Zeit fanden, die anderen 15 Stück über die Grenze zurückzubringen. Von den Schmugglern sollen drei Mann erkannt sein.

* **Düsseldorf**, 30. Aug. Mit der Frage der Bierpreiserhöhung beschäftigte sich heute mittag eine von der Düsseldorfer Wirteinnung einberufene Versammlung. Im Gegensatz zu dem Deutschen Gastwirteverband hatte der Düsseldorfer Wirteverein mit den Ringbrauereien ein Abkommen vereinbart, das dahin zielte, daß die Wirte die Erhöhung der Bierpreise tragen sollten, wogegen die Gastwirte eine Erhöhung des Flaschenbierverkaufspreises einzuführen und außerdem eine Erhöhung des Bierpreises für den Straßenverkauf in die Wege leiten sollten. Die Versammlung war gegenteiliger Ansicht und lehnte jede Bierpreiserhöhung, bei der direkt oder auf dem Wege der Kompensation geplant, entschieden ab.

* **Siegburg** (Regbz. Köln), 30. August. Größere Erdmassen lösten sich am Eisenbahntunnel bei Merten und sperrten ein Geleis. Dank der Aufmerksamkeit der Beamten ist ein Unglück verhütet worden. Der Schnellzug 10.44 Uhr, der bereits in diesem Geleise fuhr, wurde wieder zurückgeschoben und in ein anderes Gleis gelegt. Der Verkehr wurde einstweilig mit geringer Verzögerung aufrecht erhalten. Der Erdrutsch wurde auf besonders elementare Einflüsse zurückgeführt. Größere Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

* **Coblenz**, 30 August. Zu den von uns aus Saarburg gemeldeten Gerüchten über ein verloren gegangenes großes Los der Trierer Dombaulotterie wird der „Rh.-Westf. Ztg." mitgeteilt, daß das große Los gar nicht nach Saarburg gefallen ist, sondern durch die Lotteriegeschäfts Werde in Essen dem Bonifatius in Coblenz nach hier verkauft wurde. Die auf dieses Los entfallene Summe von 100 000 Mark ist in zwei Teilen zu je 50 000 Mark zur Auszahlung gelangt.

* **Bingerbrück**, 30. August. Gestern abend ist am Frangenhafen unweit Bingerbrück ein mit Schwefelkies beladener und nach Duisburg bestimmter Kahn der Firma Winkelmann vollständig gesunken.

* **Hannover**, 30. Aug. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof Kleefeld der um 2 Uhr nachmittags von Minden kommende Personenzug bei der Ueberführung der Waldhausenstraße auf eine Rangiermaschine, die einen Personen- und einen Güterwagen hinter sich hatte. Beide Wagen, die etwas ineinander geschoben wurden, entgleisten. Zwei Beamte des einfahrenden Personenzuges, der über das Ortssignal hinausgefahren war, wurden leicht verletzt, von den Reisenden hat dagegen niemand Verletzungen erlitten. Ein Zugsignal war infolge der Entgleisung der beiden Wagen etwa 3 Stunden gesperrt. — Unter

Beweis wurde von ihnen bisher nicht geliefert. Was sie vorgeben, sind teils kindische, unkontrollierbare und unkontrollierte Behauptungen, teils bewußte, teils unbewußte Unwahrheiten, mit denen die Wissenschaft bisher nichts anfangen konnte. Die Untersuchungen von Fr. Grand-Maison, Paramelle, Aufsher u. a. haben keinerlei Beziehungen der Wünschelrute zum Vorhandensein von unterirdischem Wasser festgestellt. Wenn solche scheinbar vorhanden waren, dann beruhten sie auf Zufall, der hier eine um so größere Rolle spielt, als unterirdisches Wasser fast überall vorhanden ist.

In wie weit Graf Wrschowetz und J. Beraz, die beiden meist genannten Quellenfinder, bewußt oder unbewußt andere täuschten, wird schwer festzustellen sein. Daß ihre Erfolge in den meisten Fällen keine waren, hat sich erwiesen. Wir selbst hatten Gelegenheit, ihren „Geschäftsbetrieb" bei Wasserversorgungen in Römersberg i. H., Rotenburg a. T., Deidesheim, Rietleben bei Halle und Altscherbitz kennen zu lernen. Wir verweisen weiter auf die Warnungen, welche der badische Minister des Innern am 25. Mai 1888 aufgrund seiner Erfahrungen mit Herrn J. Beraz, erlassen hat.

An jedem Punkt der Erde wird man auf Wasser stoßen, wenn man genügend tief bohrt, und in den Tiefländern und Tälern wird Wasser fast überall in mäßiger Tiefe auftreten, ausgenommen in Tonschichten. Die Tiefe des unterirdischen Wasserspiegels schwankt im deutschen Mittelgebirge vielleicht zwischen 0 und 800 Meter. Das Vorhandensein von Wasser ist an sich kein Wunder und kein Grund, einen Erfolg zu behaupten. Wir könnten den Behauptungen der Rutengänger nur dann näher treten, wenn durch Nachprüfung der Beweis erbracht wäre, daß an allen denjenigen Stellen, wo die Rute kein Wasser anzeigte, auch tatsächlich keins vorhanden ist.

Die Angabe der Wünschelrutengänger, daß an einem bestimmten Punkt in bestimmter Tiefe eine so und so starke „Wasserader" sich befinde, und links und rechts davon nicht, ist unsinnig und lächerlich. Hunderte von Kilometern Schächte und Bohrungen und Tausende von Kilometern Stollen hat der Bergbau bereits in der Erde angelegt und damit uns die unterirdische Wasserverteilung und -Bewegung kennen gelehrt.

Nur an wenigen Stellen in abflußlosen Becken, in gestauten unterirdischen Wasseransammlungen werden die tiefsten Regionen des Wassers sich im Ruhezustand befinden. Weitaus das meiste unterirdische Wasser ist, der Schwere folgend, in den Gesteinsporen und -Klüften in Bewegung. „Wasseradern", seitlich begrenzt kanalartige Wasserstränge kennt die Quellenkunde nur wenig. Sie kommen vielleicht im Kalkgebirge und in den Höhlen als unterirdische Bäche vor.

Große Mittel müssen die Wünschelrutenleute aufwenden, wenn ihnen die Wissenschaft glauben soll. Wir können aber bezeugen, daß aus vielen Beispielen des vergangenen Jahrhunderts, besonders aus Frankreich, der Nachweis bereits erbracht worden ist, daß die Wünschelrute mit der unterirdischen Wasserverteilung nichts zu tun hat. Leider hat dieser Nachweis viele Millionen gekostet; sie würden sich noch vervielfachen, wenn viele Hineingefallenen sich nicht schämten, an die Oeffentlichkeit zu gehen.

Die Wünschelrute kann sonach von einem ernsthaften und wissenschaftlich denkenden Menschen, der ein einigermaßen entwickeltes Verantwortlichkeitsgefühl besitzt, nur als Aberglaube, als auf Einbildung und Täuschung beruhend zurückgewiesen werden, nicht minder aber auch das Verfahren der mit anderen unkontrollierbaren Mitteln, galvanischen Ketten, Körperfühlung usw. arbeitenden Wasserfinder J. Beraz und Graf Wrschowetz.

Die Vertreter der Geologie ziehen ihre Schlüsse auf die Verteilung und Bewegung des unterirdischen Wassers aus der Verteilung und Lagerung der sehr durchlässigen und wenig durchlässigen Schichten und Gesteine.

Die Unterzeichneten fühlen daher keine Veranlassung auf abergläubische und längst widerlegte Behauptungen weiter einzugehen. Darin glauben sie sich eins mit dem überwiegenden Teil ihrer Fachgenossen.

So wenig jedoch viele Zweifel und Einwände gegen die Echtheit und Wirksamkeit mancher sogen. Reliquie ihrer Verehrung Eintrag zu tun vermochten, so wenig wir weiter der Meinung sind, daß die Verurteilung von 100 Kurpfuschern die Kurpfuscherei vernichten wird, so wenig erwarten wir auch, daß die Wünschelrute verschwinden wird.

F. Beyschlag. Dr. phil., Geh. Bergrat u. Prof.
F. Wahnschaffe. Dr. phil., Geh. Bergrat u. Prof.
K. Keilhack. Dr. phil., Prof., Kgl. Landesgeologe.
A. Leppla. Dr. phil., Kgl. Landesgeologe.
Berlin.

Die Trepangfischerei auf Thursday Island. Ein Haupterwerbszweig der Bewohner von Thursday Island (eine Insel der Prince of Wales Gruppe in der Torres-Straße) ist neben der Perlmutterfischerei die Trepangfischerei. Unter Trepang oder Tripang, auch bechê de mer genannt, versteht man eßbare Arten der Holothurien, oder Seegurken. Dieselben haben eine rauhe, lederartige, mit Stacheln und Warzen besetzte Haut, werden einen Fuß und noch darüber groß und sind von walzenförmiger Gestalt. Ausgekocht, getrocknet und geräuchert, wird Trepang besonders nach China ausgeführt, wo dieses Genußmittel sehr geschätzt wird und zugleich als ein Aphrodisiakum gilt. Die Fischerei von Trepang findet in der Weise statt, daß die Tiere bei Ebbe einfach von den Riffen abgelesen werden, bis das Boot voll von ihnen ist. Aus tieferem Wasser fängt man sie auch mit Fischspeeren, die mehrere Spitzen und an diesen Widerhaken haben, oder durch Tauchen. Beim Absuchen der Riffe ist Vorsicht vor der Riesenmuschel (Tridacna gigas) geboten. Diese Muschel, deren Schalen eine Länge von 3 bis 5 Fuß und ein Gewicht von 3 bis 4 Zentner erreichen, liegt oft im seichten Wasser der Riffe mit weit geöffneten Schalen und schlägt dieselben bei einer Berührung mit lautem Schall zusammen, wobei das Wasser hoch aufspritzt. Gerät nun ein Trepangfischer in diese Schalen mit der Hand oder dem Fuß hinein, so sind solche Gliedmaßen verloren, indem sie durch das plötzliche Schließen der ineinander greifenden Muschelschalen bis auf den Knochen durchschnitten werden, und werden erst wieder dann frei, wenn ein Durchschneiden der Schließmuskeln zwischen den Schalen erfolgt, in welchem Falle die letzteren sofort voneinander klaffen. Das Tier der Tridacna-Muscheln wird roh oder gekocht gegessen und soll außerordentlich schmecken. In Europa sieht man die Schalen der Riesenmuschel hin und wieder in den Kirchen als Taufbecken und in Gärten als Schmuck. Die Perlmutter- und Trepangfischerei wird übrigens auch in dem zu unserer schönen Südsee-Kolonie gehörenden Bismarck-Archipel betrieben. Im Jahre 1898 gelangten von da schon 130 Zentner Perlmutter und 3000 Zentner Trepang zur Ausfuhr. Diese Ausfuhr wird freilich von der in der Torresstraße noch um das hundertfache übertroffen.

[illegible] ... als mit dem Deutschen Reiche ein „ganzes, großes Kriegsschiff schenken können.“ Da wird das Deutsche Reich sehr lange warten können; denn es müßten 30 Millionen Mark zusammengebettelt werden, die für den Bau eines einzigen Panzerschiffes nötig sind.

Friedrich Naumann teilt der ‚Liberalen Korrespondenz‘ mit, daß ihn das von der ‚Münchener Volkszeitung‘ veröffentlichte Rundschreiben an Geschäftsleute zur Gewinnung von Inseraten für die von Dr. Traub herausgegebene sozialdemokratische ‚Neue Gesellschaft‘ ihn persönlich gar nichts angeht. Es sei ein Versuchen des von einem Herrn Schneider neben seiner Tätigkeit für den Verlag der ‚Hilfe‘ betriebenen Annoncenbureaus ‚Zeit-Geist‘, auf welchem durch Versehen eines Angestellten der Stempel des Hilfeverlages angebracht worden ist.

§ **Ueber den Essener Katholikentag** schreibt nachmals die ‚Deutsch-Evangel. Korresp.‘: Sie will natürlich absolut nicht die friedfertige Haltung des Katholikentages gelten lassen und führt an, der „Ultramontanismus“ kenne nicht die Taufe als gemeinsames Band aller Christen, in der Praxis würden alle evangelischen Taufen, wie Dutzende von Fällen aus jüngster Vergangenheit beweisen, in ihrer Gültigkeit angezweifelt und die Uebertretenden bedingungsweise wiedergetauft. Das ist eine Erfindung. Die bedingte Taufe wird nur vorgenommen, wo Zweifel berechtigt ist, daß die Taufe von dem protestantischen Geistlichen ungültig gespendet wurde. Solche Fälle kommen vor, sie bilden aber nicht die Regel. Daß Vorsicht am Platze ist, versteht sich beim Eindringen der Gottheit Christi-Leugnung in die protestantische Geistlichkeit von selbst. Sehr lehrreich sind die Fälle in Hamburg, wo ganze Kinderscharen von protestantischen Predigern ungültig getauft waren. Die ‚Deutsch-Evangel. Korresp.‘ nimmt weiter daran Anstoß, daß auf dem Katholikentage in Essen die Los von Rom-Bewegung eine hochverräterische genannt worden ist. Ja, ist sie denn das nicht? Wir meinen, die deutschen Protestanten hätten alle Ursache, sich von jener Bewegung fernzuhalten.

Betreffs Anwendung der Fürsorgeerziehung auf blinde und taubstumme Kinder haben der Unterrichtsminister und der Minister des Innern kürzlich an die Regierungspräsidenten nachstehende Verfügung gerichtet: [illegible]

... [illegible] Kinder schulpflichtigen Alters in eine Taubstummen- oder Blindenanstalt in allen Fällen durch vormundschaftliche Anordnungen auf Grund des § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches beseitigt werden könne. Da es dringend erwünscht ist, daß tunlichst allen taubstummen und blinden Kindern die Wohltat eines geordneten Unterrichts zu teil werde, so sollen die nach § 4 Absatz 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes berufenen Beamten auf die vorerwähnten gerichtlichen Entscheidungen aufmerksam gemacht und angewiesen werden, in allen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, bei den Vormundschaftsgerichten entsprechende Anträge zu stellen.

Niederlande.

Die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages wird in den katholischen Blättern von Holland in den Betrachtungen über den Deutschen Katholikentag in Essen erneut in Anregung gebracht. Die herrlich verlaufene 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, an der auch viele holländische Katholiken teilgenommen haben, hat bei ihnen diese erneute Anregung hervorgerufen. So schreibt Het Centrum, das Organ des verstorbenen Prälaten Dr. Schaepmann, welcher selbst auf einigen Katholikentagen als Redner aufgetreten ist:

„Mit Wehmut verlassen wir die Stadt, in deren Mauern wir so herrlich-schöne, herzerhebende Tage verlebt haben, die niemals aus unserer Erinnerung schwinden werden. Und, wenngleich mit begreiflichem Stolz und herzlicher Freude über die Kraft unserer deutschen Glaubensbrüder, wenden wir uns doch mit einem Gefühl eigener Unvollkommenheit und Unzufriedenheit zu dem kleinen, freien Niederland, wo auch so viele Katholiken wohnen, wo auch das katholische Leben und Wirken nicht stille steht, wo auch eine Anzahl tätiger Männer arbeitet an der glücklichen Lösung der sozialen Fragen mit großem Eifer und unermüdlichem Fleiße, wo auch Begeisterung für die katholische Sache herrscht, wo auch eine große Organisation alle Katholiken zu umschließen bestrebt, doch — wo noch kein allgemeiner Katholikentag abgehalten worden ist. Ich glaube, daß viele Niederländer in Essen gewesen sind und diese unvergeßlichen Tage mitgemacht haben, und ich darf wohl sagen, daß auch in ihren Herzen ein ebenso großes Verlangen nach dem ersten allgemeinen niederländischen Katholikentag vorhanden ist. Wie lange noch, wie lange?“

Der Verfasser dieser Ausführungen hält die Bedenken, die gegen die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages geltend gemacht werden, mit Recht für nicht durchschlagend. Die Glaubenstreue und der Glaubenseifer der niederländischen Katholiken, werden auch einem allgemeinen niederländischen Katholikentage ein schönes Gelingen sichern. Die Begeisterung der Katholiken in den Niederlanden für die katholische Kirche ist wahrlich nicht geringer, als diejenige ihrer deutschen katholischen Glaubensbrüder, und an führenden katholischen Männern fehlt es ihnen auch nicht. Es ist nur eine kräftige und energische Initiative [illegible]

... schlag an das deutsche Sprichwort „Frisch gewagt ist halb gewonnen“ erinnert, so möchten wir im Anschluß daran auf das deutsche Dichterwort verweisen: „Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und keinen Tag sollst du verpassen. Das Mögliche soll der Entschluß sogleich beim Schopfe fassen. Er will es dann nicht fahren lassen und wirket weiter, weil er muß.“

Frankreich.

-l- **Paris**, 30. Aug. Wie aus gut unterrichteten kirchlichen Kreisen verlautet, tritt die permanente Bischofskommission doch schon am nächsten Sonntag nachmittag um 2 Uhr zu ihrer zwei Tage beanspruchenden Vorberatung im hiesigen erzbischöflichen Palais zusammen. Damit werden der am nächsten Dienstag schon beginnenden Plenarversammlung des französischen Episkopats die Wege zu den kommenden Diskussionen etwas geebnet. Die oben genannte Kommission umfaßt nicht 17 Mitglieder (wie wir gestern bereits mitgeteilt hatten), sondern 18, da Paris nicht allein den greisen Kardinal Richard, sondern auch dessen Koadjutor Mgr. Amette dahin entsendet. Neben den drei Kardinälen Richard-Paris, Lecot-Bordeaux und Coullié-Lyon gehören die Oberhirten noch folgender Diözesen der Dauerkommission an: Aix, Albi, Auch, Avignon, Besançon, Bourges, Cambrai, Chambéry, Reims, Rennes, Rouen, Sens, Toulouse, Tours. Damit sind die 17 Kirchenprovinzen Frankreichs, auf die noch öfters verwiesen werden wird, vollzählig.

Der radikalsozialistische ‚Siècle‘, der seit einigen Tagen authentische Schriftstücke zum gegenwärtigen Kirchenstreit — man weiß nicht, aus welchen Quellen — veröffentlicht hat, rät den am 4. September zusammentretenden Bischöfen an, sich von den vatikanischen Direktiven für die französische Landesangelegenheit frei zu machen. Der Wunsch dieses Blattes ist wohl der Vater dieses Gedankens. Vorläufig wird sich der Episkopat hier den Anweisungen der Enzyklika Gravissimo unterwerfen und die Lösung folgender Frage versuchen: Was bliebe der Kultusorganisation in Frankreich mit Umgehung der Kultus- und kanonischen Vereine übrig? Pius X. schrieb in seinem letzten Rundschreiben: „Ihr müßt also ans Werk gehen und zur Kultus- [illegible]

... Reserve heraus zu bringen sein? Die Bischofsversammlung wird auf alle Fälle den Rechtsboden des öffentlichen oder privaten Kultus bei Umgehung der Kultvereine usw. untersuchen. Das ist außerordentlich wichtig. Nebenbei kommt der Konferenz auch das zweite Stück Arbeit zu, für die materielle Organisation der Kirchengemeinden aufzukommen. Das wird in manchen Diözesen ungemein schwierig sein.

Italien.

Eine Note des ‚Osservatore Romano‘.

Der von Protestanten geleitete und der französischen Regierung nahestehende Pariser ‚Temps‘ hatte in seiner Wut über die Ablehnung der Kultusgenossenschaften in der letzten Enzyklika des Papstes gegen diesen den Vorwurf erhoben, der Papst habe die öffentliche Meinung gefälscht, indem er über die Beschlüsse des französischen Episkopates falsche Mitteilungen gemacht hätte. Auf diesen unverschämten Angriff antwortete am 28. August das päpstliche Organ ‚Osservatore Romano‘:

„In den letzten Tagen hat der ‚Temps‘ auf seine Art über die Beratungen der französischen Bischöfe in deren Versammlung vom Juni berichtet, und die angeblichen Enthüllungen des Pariser Blattes sind von der offiziösen amtlichen ‚Telegraphenagentur‘ Italiens gefällig weiterverbreitet worden. Auf diese Veröffentlichung haben wir bisher jenen Wert gelegt, den sie verdiente, und wir hätten nichts dazu bemerkt, wenn nicht jenes Blatt, alle Grenzen und jedes Maß überschreitend, sich erlaubt hätte, aus der von ihm fabrizierten Geschichte überaus beleidigende und beschimpfende Schlußfolgerungen gegen den Papst zu ziehen, der von ihm verwegen beschuldigt wird, in der letzten Enzyklika das Votum der Bischofsversammlung gefälscht oder verhüllt zu haben, indem er es für beinahe einstimmig erklärte, was es in Wirklichkeit nicht gewesen sei.

In seiner Erzählung über die Beratungen der Bischöfe behauptet der ‚Temps‘, daß sie auf die erste ihnen vorgelegte Frage: ‚Billigt ihr das Trennungsgesetz?‘ einstimmig mit Ausnahme von zweien, in verneinendem Sinne geantwortet hätten, und daß sie hierauf mit 48 von 74 Stimmen, das heißt mit einer Mehrheit von 26, sich für die Kultusvereine ausgesprochen hätten. Und deshalb, wenn der Papst in seiner letzten Enzyklika behaupte, daß die Bischöfe jene Vereine fast einstimmig verworfen hätten, fälsche er und verrate er die Wahrheit.

Es gehört wirklich die ganze Unerfahrenheit und Unkenntnis eines protestantischen Blattes, wie ‚Temps‘, hinsichtlich der päpstlichen Autorität und der ihr gebührenden Ehrfurcht dazu, um die erste Frage für möglich zu halten, die nach seiner Behauptung der Bischofsversammlung vorgelegt worden sei. [illegible]

... heiligen Rechte, mit denen das Leben der Kirche selber zusammenhängt. Und die Antwort des Episkopats auf diese Frage war, bestimmt, klar, und fast einstimmig verneinend.

Und indem die päpstliche Enzyklika behauptet, daß diese Vereine von den Bischöfen beinahe einstimmig verworfen wurden, entspricht sie nicht nur vollkommen der Wahrheit, sondern gebraucht sogar auch dieselben Worte, womit die Bischöfe erklärten, daß jene Vereine nicht möglich seien, wenn die wesentlichen Rechte der Kirche aufrechterhalten würden.

Die päpstliche Enzyklika befaßt sich mit der zweiten Frage, betreffend die Möglichkeit anderer, kanonischer Vereine erst, nachdem sie festgestellt hat, daß die erste Frage durch das fast einstimmige Votum der Versammlung zu Paris verneint worden ist.

Wir fragen den ‚Temps‘ aber nun immer, ob er es wagt, dieser unserer eingehenden und bestimmten Behauptung zu widersprechen, und der klar bezeugt, daß, wenn von Fälschung oder Verhüllung der Wahrheit die Rede sein kann, diese nicht den Papst (ein ungeheuerlicher Gedanke!), sondern den ‚Temps‘ trifft, der — sei es aus Versehen oder böser Absicht, sich bemüht, zwei ganz verschiedene Teile des päpstlichen Dokumentes zu vermengen.“

Der ‚Osservatore Romano‘ erwähnt ferner die Behauptung des ‚Temps‘, der hl. Stuhl habe auch bei seinem Proteste gegen den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom eine Fälschung begangen und weist diese bereits seit langem widerlegte Beschuldigung zurück. Jemand anders — erklärt das römische Blatt — habe in dieser Angelegenheit die Wahrheit getrübt, nämlich die französische Regierung, als sie in einer amtlichen Veröffentlichung diplomatischer Urkunden, die dem Volke die Ursachen des Bruches zwischen Frankreich und dem hl. Stuhle zeigen sollten, eine Note wegließ, welche Dinge bewies, die den Behauptungen der Regierung widersprachen. Im übrigen kann es nicht weiter überraschen, wenn die französische Regierung durch solche Preßverleumdungen ihre Verlegenheit zu verbergen sucht.

Rußland.

Das Attentat gegen Stolypin.

Ein Augenzeuge des Attentats, der Simbirsker Gouvernements-Adelsmarschall M. N. Poliwanow, der in Begleitung des Präsidenten des Landschaftsamtes Beljakow mit dem Ministerpräsidenten Stolypin eine Unterredung gehabt hatte, erzählte der ‚Nowoje Wremja‘, daß gerade in dem Augenblick, als sie sich ver- [illegible]

Serbien.

Belgrad, 31. Aug. (Tel.) [illegible]

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe ‚Westf. Merk.‘ gestattet.)

Münster, 31. August.

§ **Ferienspiele.** Am letzten Freitag spielten 490 Knaben und 420 Mädchen, am Montag 360 Knaben, von denen 142 aus dem Mauritzer Bezirk erst einen Turnmarsch ausgeführt hatten. Am Mittwoch haben 395 Knaben und 335 Mädchen gespielt. Allgemein wird seitens der die Spiele leitenden Herren Lehrer das gute Benehmen und der Spieleifer der Kinder gelobt. Wir machen nochmals auf das am 3. September stattfindende Kriegsspiel aufmerksam. — Für die am Schluß der Ferien bevorstehenden turnerischen Wettkämpfe um das von Sr. Exzellenz dem kommandierenden General geschenkte Banner hat der Spielausschuß „Schleuderballweitwerfen, 150 Meter Wettlaufen und Weitspringen“ bestimmt. Es wäre sehr erwünscht, daß sich an dem Wettkampfe aus jeder Schule die besten Turner beteiligten; es wird auf eine Beteiligung von ungefähr 60—80 Schülern gerechnet. Derjenige Schüler, der in allen drei volkstümlichen Uebungen die höchste Punktzahl erreicht hat, hat damit für seine Schule das Banner auf ein Jahr erworben und erhält für sich ein wertvolles Buch als Preis, die anderen Schüler, die am Wettkampfe teilgenommen, erhalten ebenfalls bis zu einer noch festzulegenden Punktzahl Bücher als Erinnerungspreise; die Bücher haben bekanntlich sämtliche hiesigen Buchhandlungen in liebenswürdigster Weise dem Spielausschuß zur Verfügung gestellt.

§ **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer ereignete sich heute mittag auf dem Prinzipalmarkt. Das Auto überfuhr das Fahrrad, das völlig in Trümmer ging. Die Schuld an dem Unfall soll der Geschädigte selbst tragen, der die Signale des Motorradfahrers nicht beachtete.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dortmund**, 30. Aug. Der gestern von der Strafkammer wegen Mißhandlung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Polizeibeamte Rüsenberg wurde sofort aus dem städtischen Sicherheitsdienst entlassen. — Auf Zeche Hansa II kam der Bergmann Heinrich Becker aus Huckarde durch Einatmen giftiger Gase zu Tode. — Von dem kaiserlichen Gnadenerlaß werden im Landgerichtsbezirk Dortmund nur 7 Personen betroffen.

* **Annen**, 30. Aug. Im Streite wurde vergangene Nacht [illegible]

* **Schwerte**, 30. August. [illegible]

* **Hagen**, 30. Aug. [illegible]

* **Siegen**, 29. Aug. [illegible]

Hattingen, 30. August. [illegible]

* **Lennep**, 30. Aug. [illegible]

Mülheim a. d. Ruhr, 30. Aug. [illegible]

* **Duisburg**, 30. Aug. [illegible]

* **Duisburg-Ruhrort**, 30. August. [illegible]

* **St. Vith**, 30. August. [illegible]

* **Düsseldorf**, 30. Aug. [illegible]

* **Eitorf** (Regbz. Köln), 30. August. [illegible]

* **Coblenz**, 30. August. [illegible]

* **Saarbrück**, 30. August. [illegible]

* **Hannover**, 30. Aug. [illegible]

zusammentragen, bis wir dem Deutschen Reiche ein „ganzes, großes Kriegsschiff schenken können." Da wird das Deutsche Reich recht lange warten können; denn es müßten 30 Millionen Mark zusammengebettelt werden, die für den Bau eines einzigen Kriegsschiffes nötig sind.

Friedrich Naumann teilt der „Liberalen Korrespondenz" mit, daß ihn das von der „Leipziger Volkszeitung" veröffentlichte Rundschreiben an Geschäftsleute zur Gewinnung von Inseraten für die von Dr. Simon herausgegebene sozialdemokratische „Neue Gesellschaft" persönlich gar nichts angeht. Es sei ein Zirkular des von einem Herrn Schneider neben seiner Tätigkeit für den Verlag der „Hilfe" betriebenen Annoncenbureaus „Fortschritt", auf welchem durch Versehen eines Angestellten der Stempel des Hilfe-Verlages angebracht worden ist.

* Ueber den Essener Katholikentag schreibt nochmals die „Deutsch-Evangel. Korresp.". Sie will natürlich absolut nicht die friedfertige Haltung des Katholikentages gelten lassen und führt an, der „Ultramontanismus" kenne nicht die Taufe als gemeinsames Band aller Christen, in der Praxis würden alle evangelischen Taufen, wie Dutzende von Fällen aus jüngster Vergangenheit beweisen, in ihrer Gültigkeit angezweifelt und die Uebertretenden bedingungsweise wiedergetauft. Das ist eine Erfindung. Die bedingte Taufe wird nur vorgenommen, wo Zweifel berechtigt ist, daß die Taufe von dem protestantischen Geistlichen ungültig gespendet wurde. Solche Fälle kommen vor, sie bilden aber nicht die Regel. Daß Vorsicht am Platze ist, versteht sich beim Eindringen der Gottheit Christi-Leugnung in die protestantische Geistlichkeit von selbst. Sehr lehrreich sind die Fälle in Hamburg, wo ganze Kinderscharen von protestantischen Predigern ungültig getauft waren. Die „Deutsch-Evangel. Korresp." nimmt weiter daran Anstoß, daß auf dem Katholikentage in Essen die Los von Rom-Bewegung eine hochverräterische genannt worden ist. Ja, ist sie denn das nicht? Wir meinen, die deutschen Protestanten hätten alle Ursache, sich von jener Bewegung fernzuhalten.

Betreffs Anwendung der Fürsorgeerziehung auf blinde und taubstumme Kinder haben der Unterrichtsminister und der Minister des Innern kürzlich an die Regierungspräsidenten nachstehende Verfügung gerichtet:

In den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger ist darauf hingewiesen, daß der § 1 des Gesetzes auch diejenigen Fälle umfaßt, in denen Eltern die ihnen gebotene Gelegenheit zur Pflege und zum „Unterricht" ihrer nicht vollsinnigen Kinder hartnäckig zurückweisen. Neuere Ermittelungen haben ergeben, daß die Zahl der bisher nicht in Anstalten untergebrachten taubstummen und blinden Kinder immer noch erheblich ist. Nun hat zwar das Fürsorgeverfahren in vielen Fällen nicht durchgeführt werden können, weil die gesetzlichen Voraussetzungen der Fürsorgeerziehung von den Gerichten nicht in allen Fällen als tatsächlich erwiesen angesehen werden konnten. Es ist jedoch in neueren Entscheidungen des Kammergerichts zutreffend ausgeführt worden, daß der Widerstand des gesetzlichen Vertreters gegen den Eintritt nicht vollsinniger Kinder schulpflichtigen Alters in eine Taubstummen- oder Blindenanstalt in allen Fällen durch vormundschaftliche Anordnungen auf Grund des § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches beseitigt werden könne. Da es dringend erwünscht ist, daß tunlichst allen taubstummen und blinden Kindern die Wohltat eines geordneten Unterrichts zu teil werde, so sollen die nach § 4 Absatz 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes berufenen Beamten auf die vorerwähnten gerichtlichen Entscheidungen aufmerksam gemacht und angewiesen werden, in allen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, bei den Vormundschaftsgerichten entsprechende Anträge zu stellen.

Niederlande.

Die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages wird in den katholischen Blättern von Holland in den Betrachtungen über den Deutschen Katholikentag in Essen erneut in Anregung gebracht. Die herrlich verlaufene 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, an der auch viele holländische Katholiken teilgenommen haben, hat bei ihnen diese erneute Anregung hervorgerufen. So schreibt Het Centrum, das Organ des verstorbenen Prälaten Dr. Schaepman, welcher selbst auf einigen Katholikentagen als Redner aufgetreten ist:

Mit Wehmut verlassen wir die Stadt, in deren Mauern wir so herrlich-schöne, herzerhebende Tage verlebt haben, die niemals aus unserer Erinnerung schwinden werden. Und, wenngleich mit begreiflichem Stolz und herzlicher Freude über die Kraft unserer deutschen Glaubensbrüder, wenden wir uns doch mit einem Gefühl eigener Unvollkommenheit und Unzufriedenheit zu dem kleinen, freien Niederland, wo auch so viele Katholiken wohnen, wo auch das katholische Leben und Wirken nicht stille steht, wo auch eine Anzahl tüchtiger Männer arbeitet an der glücklichen Lösung der sozialen Fragen mit großem Eifer und unermüdlichem Fleiß, wo auch Begeisterung für die katholische Sache herrscht, wo auch eine große Organisation alle Katholiken zu umschließen bestrebt, doch — wo noch kein allgemeiner Katholikentag abgehalten worden ist. Ich glaube, daß viele Niederländer in Essen gewesen sind und diese unvergeßlichen Tage mitgemacht haben, und ich darf wohl sagen, daß auch in ihren Herzen ein ebenso großes Verlangen nach dem ersten allgemeinen niederländischen Katholikentag vorhanden ist. Wie lange noch, wie lange?

Der Verfasser dieser Ausführungen hält die Bedenken, die gegen die Abhaltung eines allgemeinen niederländischen Katholikentages geltend gemacht werden, mit Recht für nicht durchschlagend. Die Glaubenstreue und der Glaubenseifer der niederländischen Katholiken, werden auch einem allgemeinen niederländischen Katholikentage ein schönes Gelingen sichern. Die Begeisterung der Katholiken in den Niederlanden für die katholische Kirche ist wahrlich nicht geringer, als diejenige ihrer deutschen katholischen Glaubensbrüder, und an führenden katholischen Männern fehlt es ihnen auch nicht. Es ist nur eine kräftige und energische Initiative einiger weniger Männer notwendig. Und wenn die Anregung zu einem ersten allgemeinen niederländischen Katholikentage an das deutsche Sprichwort „Frisch gewagt ist halb gewonnen" erinnert, so möchten wir im Anschluß daran auf das deutsche Dichterwort hinweisen: „Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und keinen Tag sollst Du verpassen. Das Mögliche soll der Entschluß sogleich beim Schopfe fassen. Er wird es dann nicht fahren lassen und wirket weiter, weil er muß."

Frankreich.

+ Paris, 30. Aug. Wie aus gut unterrichteten kirchlichen Kreisen verlautet, tritt die permanente Bischofskommission doch schon am nächsten Sonntag nachmittag um 2 Uhr zu ihrer zwei Tage beanspruchenden Vorberatung im hiesigen erzbischöflichen Palais zusammen. Damit werden der am nächsten Dienstag schon beginnenden Plenarversammlung des französischen Episkopats die Wege zu den kommenden Diskussionen etwas geebnet. Die oben genannte Kommission umfaßt nicht 17 Mitglieder (wie wir gestern bereits mitgeteilt hatten), sondern 18, da Paris nicht allein den greisen Kardinal Richard, sondern auch dessen Koadjutor Mgr. Amette dahin entsendet. Neben den drei Kardinälen Richard-Paris, Lecot-Bordeaux und Coullié-Lyon gehören die Oberhirten nach folgender Diözesen der Dauerkommission an: Aix, Albi, Auch, Avignon, Besançon, Bourges, Cambrai, Chambéry, Reims, Rennes, Rouen, Sens, Toulouse, Tours. Damit sind die 17 Kirchenprovinzen Frankreichs, auf die noch öfters verwiesen werden wird, vollzählig.

Der radikalsozialistische Siècle, der seit einigen Tagen authentische Schriftstücke zum gegenwärtigen Kirchenstreit — man weiß nicht, aus welchen Quellen — veröffentlicht hat, ruft den am 4. September zusammentretenden Bischöfen an, sich von den vatikanischen Direktiven für die französische Landesangelegenheit frei zu machen. Der Wunsch dieses Blattes ist wohl der Vater dieses Gedankens. Vorläufig wird sich der Episkopat hier den Anweisungen der Enzyklika Gravissimo unterwerfen und die Lösung folgender Frage versuchen: Was bliebe der Kultusorganisation in Frankreich mit Umgehung der Kultus- und kanonischen Vereine übrig? Pius X. schrieb in seinem letzten Rundschreiben: „Ihr müßt also ans Werk gehen und zur Kultusorganisation von sämtlichen Rechtsmitteln Gebrauch machen." Verschiedene Bischöfe haben bereits erklärt, daß sie den Kultus auf alle Fälle nach dem 11. Dezember 1896 in den Kirchen weiterbetreiben. Diese Auffassung erscheint zur Stunde noch etwas verfrüht. Vielleicht gibt es noch eine Einschwenkung zwischen Kirche und Staat. Die „Croix" meint, daß den Bischöfen hierbei eine Vermittlerrolle zukomme. Das ist auch unsere Ansicht. Es kommt nur auf das Wie an. Der heilige Vater hat ja bekanntlich auch eine Tür zu Anknüpfungspunkten offen gelassen. Wird aber die Regierung aus ihrer Reserve heraus zu bringen sein? Die Bischofsversammlung wird auf alle Fälle den Rechtsboden des öffentlichen oder privaten Kultus bei Umgehung der Kultvereine usw. untersuchen. Das ist außerordentlich wichtig. Nebenbei kommt der Konferenz auch das zweite Stück Arbeit zu, für die materielle Organisation der Kirchengemeinden aufzukommen. Das wird in manchen Diözesen ungemein schwierig sein.

Italien.

Eine Note des „Osservatore Romano".

Der von Protestanten geleitete und der französischen Regierung nahestehende Pariser „Temps" hatte in seiner Wut über die Ablehnung der Kultusgenossenschaften in der letzten Enzyklika des Papstes gegen diesen den Vorwurf erhoben, der Papst habe die öffentliche Meinung gefälscht, indem er über die Beschlüsse des französischen Episkopates falsche Mitteilungen gemacht hätte. Auf diesen unverschämten Angriff antwortete am 28. August das päpstliche Organ „Osservatore Romano":

„In den letzten Tagen hat der „Temps" auf seine Art über die Beratungen der französischen Bischöfe in deren Versammlung vom Juni berichtet, und die angeblichen Enthüllungen des Pariser Blattes sind von der offiziösen amtlichen „Telegraphenagentur" Italiens gefällig weiterverbreitet worden. Auf diese Veröffentlichung haben wir bisher jenen Wert gelegt, den sie verdiente, und wir hätten nichts dazu bemerkt, wenn nicht jenes Blatt, alle Grenzen und jedes Maß überschreitend, sich erlaubt hätte, aus der von ihm fabrizierten Geschichte überaus beleidigende und beschimpfende Schlußfolgerungen gegen den Papst zu ziehen, der von ihm verwegen beschuldigt wird, in der letzten Enzyklika das Votum der Bischofsversammlung gefälscht oder verhüllt zu haben, indem er es für beinahe einstimmig erklärte, was es in Wirklichkeit nicht gewesen sei.

In seiner Erzählung über die Beratungen der Bischöfe behauptet der „Temps", daß sie auf die erste ihnen vorgelegte Frage: „Billigt ihr das Trennungsgesetz?" einstimmig mit Ausnahme von zweien, in verneinendem Sinne geantwortet hätten, und daß sie hierauf mit 48 von 74 Stimmen, das heißt mit einer Mehrheit von 38, sich für die Kultusvereine ausgesprochen hätten. Und deshalb, wenn der Papst in seiner letzten Enzyklika behaupte, daß die Bischöfe jene Vereine fast einstimmig verworfen hätten, fälsche er und verrate er die Wahrheit.

Es gehört wirklich die ganze Unerfahrenheit und Unkenntnis eines protestantischen Blattes, wie „Temps", hinsichtlich der päpstlichen Autorität und der ihr gebührenden Ehrfurcht dazu, um die erste Frage für möglich zu halten, die nach seiner Behauptung der Bischofsversammlung vorgelegt worden sei. Eine erlauchte Versammlung kirchlicher Oberhirten fragen, ob sie ein Gesetz annehmen oder nicht, das der Papst schon formell und feierlich in einer ersten Enzyklika verworfen hat, hieße ihnen eine Beleidigung zufügen, die vielleicht dem „Temps" erträglich scheint, die sich aber gewiß kein Vorsitzender einer solchen Versammlung erlaubt hätte.

Die erste Frage, die den versammelten französischen Bischöfen wirklich vorgelegt wurde, war: ob die Kultusvereine, so wie das Gesetz sie vorschreibt, möglich seien ohne Verletzung der heiligen Rechte, mit denen das Leben der Kirche selber zusammenhängt. Und die Antwort des Episkopats auf diese Frage war bestimmt, klar, und fast einstimmig verneinend.

Und indem die päpstliche Enzyklika behauptet, daß diese Vereine von den Bischöfen beinahe einstimmig verworfen wurden, entspricht sie nicht nur vollkommen der Wahrheit, sondern gebraucht sogar auch dieselben Worte, womit die Bischöfe erklärten, daß jene Vereine nicht möglich seien, wenn die wesentlichen Rechte der Kirche aufrechterhalten würden.

Die päpstliche Enzyklika befaßt sich mit der zweiten Frage, betreffend die Möglichkeit anderer, kanonischer Vereine erst, nachdem sie festgestellt hat, daß die erste Frage durch das fast einstimmige Votum der Versammlung zu Paris verneint worden ist.

Wir fragen den „Temps" aber nun immer, ob er es wagt, diese unsere eingehenden und bestimmten Behauptung zu widersprechen, aus der klar hervorgeht, daß, wenn von Fälschung oder Verhüllung der Wahrheit die Rede sein kann, dies nicht den Papst (ein ungeheuerlicher Gedanke!), sondern den „Temps" trifft, der — sei es aus Versehen oder böser Absicht, sich bemüht, zwei ganz verschiedene Teile des päpstlichen Dokumentes zu vermengen."

Der „Osservatore Romano" erwähnt ferner die Behauptung des „Temps", der hl. Stuhl habe auch bei seinem Proteste gegen den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom eine Fälschung begangen und weist diese bereits seit langem widerlegte Beschuldigung zurück. Jemand anders — erklärt das römische Blatt — habe in dieser Angelegenheit die Wahrheit getrübt, nämlich die französische Regierung, als sie in einer amtlichen Veröffentlichung diplomatischer Urkunden, die dem Volke die Ursachen des Bruches zwischen Frankreich und dem hl. Stuhle zeigen sollten, eine Note wegließ, welche Dinge bewies, die den Behauptungen der Regierung widersprachen. Im übrigen kann es nicht weiter überraschen, wenn die französische Regierung durch solche Preßverleumdungen ihre Verlegenheit zu verbergen sucht.

Rußland.

Das Attentat gegen Stolypin.

Ein Augenzeuge des Attentats, der Simbirsker Gouvernements-Adelsmarschall W. N. Poliwanow, der in Begleitung des Präsidenten des Landschaftsamtes Beljakow mit dem Ministerpräsidenten Stolypin eine Unterredung gehabt hatte, erzählte der „Nowoje Wremja", daß gerade in dem Augenblick, als sie sich verabschieden wollten, plötzlich mehrere heftige Detonationen erfolgten. Weiter sagte er, laut „Petr. Ztg.": „Es war um 3.30 Uhr nachm. Ich wurde emporgehoben und fiel gleich darauf schwer auf die Diele nieder. Da ich nicht das Bewußtsein verloren hatte, erhob ich mich sofort wieder. Wir verließen das Kabinett und mußten dabei durch das Fenster in den Garten springen, weil die Ausgangstür durch Trümmer verbarrikadiert war. Von den Mauern war die Stuckatur abgefallen, die Möbel lagen in wilder Unordnung durcheinander. Mit erregter Stimme rief der Minister laut: „Was ist geschehen? Wo befindet sich meine Familie?" Ich erwiderte: „Eine Bombe!" Vom Garten aus bemerkten wir, daß ein Teil des Hauses zerstört war. Alle, die sich im Empfangszimmer befunden, waren tot oder verwundet. Dem Kanzleidirektor des Moskauschen Generalgouvernements A. A. Woronin war der Kopf abgerissen worden." Die Namen mehrerer Toten sind noch nicht festgestellt. Von den Verwundeten sind bislang der „Petersb. Ztg." zufolge erkannt worden: Stanislaw, Bernaski, Nikolai, Kusminow, Dr. Fedorow, Munck, Wladimir Chodkewitsch, Günther, Michailow, Dirgalski, Dulewitsch, Weidemann, Matwei Beljajew, Peter Kasanzew, Ssalewitsch und Dr. Juschanzew.

Die Attentäter, zwei Männer und zwei Frauen, deren Pässe auf den Namen des Rjasanschen Kleinbürgers Morosow nebst Frau, des Edelmannes Mironow und der Dienstmagd Anna Monachowa lauteten, hatten am 21. August an der Morskaja eine Wohnung gemietet.

Auf den Portier machten die Ankömmlinge den besten Eindruck, da sie reichliches Trinkgeld auch für die kleinsten Dienstleistungen spendeten. Als der Portier die Bagage vom Bahnhof abholte, fiel es ihm auf, daß die neuen Mieter einem lederbeschlagenen Koffer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandten; ihn nahm die angebliche Magd, ein Mädchen von 20—22 Jahren, in Verwahrung. Am 28. August bestellte Mironow bei dem Hausknecht einen verdeckten Wagen, um ins Theater zu fahren. Der Hausknecht begab sich zu dem am Maximilianowski Pr. Nr. 12 lebenden Fuhrherren Leo Alexandrow und mietete eine elegante Kutsche für 10 Rubel, mit der sich die Ankömmlinge auch tatsächlich in ein Gartentheater begaben. Am Sonntag, dem Tage des Attentats, erschien um die Mittagszeit beim Fuhrherrn Alexandrow die Magd der Morosows und bestellte zu 2 Uhr eine Kutsche, die auch zur bezeichneten Stunde pünktlich eintraf. Als die neuen Mieter herauskamen, fiel es dem Hausknecht und dem Portier auf, daß alle anders als sonst gekleidet waren: Frau Morosowa trug eine elegante schwarze Robe, während ihr Mann und Mironow eine Offiziersuniform angelegt hatten, wobei Mironow einen Helm unterm rechten Arm trug. Nachdem die Gesellschaft den Wagen bestiegen hatte, setzte sich dieser in der Richtung nach der Gorochowaja in Bewegung. Etwa 10 Minuten später erschien die Dienstmagd Anna Monachowa in der Portierstube und erklärte, sie wolle die Abwesenheit der Herrschaft zu einem Spaziergang durch die Stadt benutzen, worauf sie in der Richtung, welche die Equipage genommen hatte, verschwand. Dem Umstande, daß sich die Zivilisten plötzlich in Offiziere verwandelt hatten, legten merkwürdigerweise die Hausknechte und der Portier keinerlei Bedeutung bei und erst am Abend, als sich die Nachricht von der Schreckenstat in der Stadt verbreitet hatte, begann in den Hausleuten eine Ahnung über den Sachverhalt aufzusteigen. Von der Frau Morosowa und ihrer angeblichen Magd fehlt bis jetzt jede Spur. Die einzige Persönlichkeit, die darüber hätte Auskunft geben können, der Kutscher, ist seinen Verletzungen erlegen. Der dritte Attentäter hat, wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, auf den Paß des Rigaschen Polizeichefs Ullgi. Wladislawowitsch Dulewitsch ungefähr eine Woche in einem Chambregarnie am Newski Prospekt gelebt, ohne dort durch seine Lebensweise irgend welchen Verdacht erregt zu haben. Am Tage des Attentats hatte er seine Wohnung verlassen und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Eine dort vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos. Im Gefängnishospital, wo sich der vermeintliche Dulewitsch zurzeit befindet, hat er sich bald Nikitin, bald Saizew, bald Petrow genannt. Was die verschwundene Magd der Morosows betrifft, so verlautet, daß sie sich unter den bei der Explosion umgekommenen Personen befindet.

Aus einem Brief einer jungen Dame, die in dem Hause des Ministerpräsidenten Stolypin als Gesellschafterin weilte, bieten folgende von der „Köln. Ztg." wiedergegebene Stellen allgemeines Interesse:

„... Ich bin also wirklich ganz unversehrt geblieben. Wäre die Bombe auch nur eine Sekunde eher geworfen worden, wäre ich nicht mehr am Leben und die Französin auch nicht mehr. Wir waren mit der Bonne und den Kindern zusammen auf dem eingestürzten Balkon. Ich war gerade über den Flur hinüber in den Salon gegangen, Mademoiselle war noch im Flur, als der furchtbare Knall war. Fenster und Türen flogen uns entgegen, unter uns die Zimmer fort, neben uns ebenfalls. Der Boden bog sich unter uns, so daß wir schon mit allem abgeschlossen hatten und auf den Augenblick warteten, wo wir auch stürzen würden. Von Angst keine Spur. Ich war so ruhig wie nie. Das mit anzusehen, was nun folgte, war fürchterlich. Wir konnten das Zimmer nicht verlassen, da die Treppen fort waren. Außerdem konnte man vor Dampf und Rauch kaum atmen, so daß wir sicher waren, es brannte auch noch. Ich mußte also mit den drei Mädchen, die mit mir da oben waren, auf einen Balkon gehen, und von dort aus sahen wir dann, wie die entsetzlich verwundeten und toten Leute aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Das Geschrei und Gestöhn werde ich nicht vergessen. Es war zum Wahnsinnigwerden. Aus dem Hause sind 9—11 Personen tot. Meinem Stubenmädchen ist ein Bein fortgerissen, von einigen Dienern hat man überhaupt nichts gefunden. Die Tochter ist sehr schwer verletzt: beide Beine gebrochen, die Knochen sehr zersplittert; vielleicht muß amputiert werden, man weiß es noch nicht. Auch sonst hat sie an den Beinen große Wunden und soll durch den ungeheuren Blutverlust sehr geschwächt sein. Ob sie leben wird, ist fraglich. Der Kleine hat ein Bein gebrochen, ist aber munter. Sonst ist von der Familie niemand verletzt, was ein Wunder ist. Viele Besucher — der Minister hatte Empfangstag — sind tot oder sterbend. Im Garten lagen tote oder entsetzlich zugerichtete Menschen umher, fortwährend wurden Leichen oder Verwundete in Laken vorbeigeschleppt. Ich fahre gleich ins Haus zurück, um meine Sachen zusammenzusuchen. Ich glaube, es wird alles da sein, wenn man nur nicht alle meine Geldsachen, die ich gerade an diesem Tage nicht angetan hatte, gestohlen hat! Wir sind, nachdem alle Toten und Kranken versorgt waren, ins Winterpalais gefahren, wo wir einen traurigen Einzug hatten. Natürlich habe ich in der Nacht kein Auge zugetan. Ich höre immer wieder alles. Außer den Kindern ist keiner in einer normalen Verfassung. Eben telephonierte der deutsche Konsul an: ob ich lebte usw."

Serbien.

Belgrad, 31. Aug. (Tel.) Auf der Reise wurde König Peter in Kladow von einer rumänischen Mission begrüßt. König Peter war mit Gefolge auf dem Schiff „Car Nikolaus", die rumänische Mission, bestehend aus General Crainiceanu, einem Major und einem Hauptmann auf dem Kanonenboot „Bistrița" in Kladow angekommen. Der König empfing die Mission auf einer am Ufer errichteten Tribüne. Crainiceanu begrüßte den König namens seines Herrschers. Der König bedankte sich mit herzlichen Worten. An den Empfang schloß sich ein Galadiner zu Ehren der Mission an Bord „Car Nikolaus" an. Der König und Crainiceanu wechselten Trinksprüche. Rumänische Schiffe mit der Mission gaben dem Königschiff das Geleit bis zur Stadt Brza Palanka.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 31. August.

⊙ Ferienspiele. Am letzten Freitag spielten 490 Knaben und 420 Mädchen, am Montag 562 Knaben, von denen 142 aus dem Mauritzer Bezirk erst einen Turnmarsch ausgeführt hatten. Am Mittwoch haben 396 Knaben und 385 Mädchen gespielt. Allgemein wird seitens der die Spiele leitenden Herren Lehrer das gute Benehmen und der Spieleifer der Kinder gelobt. Wir machen nochmals auf das am 3. September stattfindende Kriegsspiel aufmerksam. — Für die am Schluß der Ferien vorzuführenden turnerischen Wettkämpfe um ein von Sr. Exzellenz dem kommandierenden General geschenktes Banner hat der Spielausschuß „Schleuderballweitwerfen, 150 Meter Wettlaufen und Weitspringen" bestimmt. Es wäre sehr erwünscht, daß sich an dem Wettkampfe aus jeder Schule die besten Turner beteiligten; es wird auf eine Beteiligung von ungefähr 60—80 Schülern gerechnet. Derjenige Schüler, der in allen drei volkstümlichen Uebungen die höchste Punktzahl erreicht hat, hat damit für seine Schule das Banner auf ein Jahr erworben und erhält für sich ein wertvolles Buch als Preis, die anderen Schüler, die am Wettkampfe teilgenommen, erhalten ebenfalls bis zu einer noch festzulegenden Punktzahl Bücher als Erinnerungspreise; die Bücher haben bekanntlich sämtliche hiesigen Buchhandlungen in liebenswürdigster Weise dem Spielausschuß zur Verfügung gestellt.

J Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer ereignete sich heute mittag auf dem Ludgeriplatz. Das Auto überfuhr das Fahrrad, das völlig in Trümmer ging. Die Schuld an dem Unfall soll der Geschädigte selbst tragen, der die Signale des Motorradfahrers nicht beachtete.

Provinzielle Nachrichten.

* Dortmund, 30. Aug. Der gestern von der Strafkammer wegen Mißhandlung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Polizeibeamte Rückenberg wurde sofort aus dem städtischen Sicherheitsdienst entlassen. — Auf Zeche Zollern II kam der Bergmann Heinrich Becker aus Castrop durch Einatmen giftiger Gase zu Tode. — Von dem kaiserlichen Gnadenerlaß werden im Landgerichtsbezirk Dortmund nur 2 Personen betroffen.

* Annen, 30. Aug. Im Streite wurde vergangene Nacht der Arbeiter Küll in der großen Borbach erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

* Schwerte, 30. August. Bekanntlich hat der hiesige Kriegerverein in seiner letzten Generalversammlung die Reform des Unterstützungswesens mit großer Mehrheit abgelehnt. Infolge dieser Ablehnung ist jetzt allen Reserveoffizieren amtlich die Weisung zugegangen, bis zum 6. September aus dem Verein auszutreten. Mehrere Vorstandsmitglieder haben bereits ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

* Hagen, 30. Aug. Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen bestehend aus dem Herrn Oberpräsident Freiherr von der Recke, Exz. Münster, Kgl. Kammerherr von Loë, Exz. Steinfurt, Regierungspräsident von Coels-Arnsberg, Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding-Dortmund, Bürgermeister Stapenhorst-Bielefeld, Landtagsabgeordneter Ostrop, Gutsbesitzer Schulze-Hannen u. a., insgesamt 19 Herren, unternahm heute eine Besichtigungsfahrt. Am Vormittag unternahm die Kommission von Soest aus eine Fahrt zur Möhnetalsperre. Nachmittags begab sie sich nach Hagen, von hier aus mit der Kleinbahn zur Haspertalsperre und von dort über Voerde zurück nach Hagen, wo die Herren im „Hotel Löwenschloß" abstiegen. Morgen früh 9.05 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Bochum zur Besichtigung der Provinzial-Hebammenlehranstalt.

* Siegen, 29. Aug. Nach dem Bericht der Handelskammer Siegen für das Jahr 1905 hat sich die Förderung an Eisenstein im Werte um 1 556 839 Mk. vermehrt. Der Bergbau sieht im allgemeinen mit frischer Hoffnung der Zukunft entgegen. Tatsächliche Aufschlüsse auf einzelnen Gruben haben den Interessenten die Ueberzeugung beigebracht, daß das Vorkommen des Eisensteins im hiesigen Bezirk in wesentlich größerer Teufe als bisher angenommen war, anhält und daß ferner der Eisenstein in der Teufe nicht in den Stärken der Ablagerung abnimmt, sondern wahrscheinlich sich in größerer Mächtigkeit fortsetzt, als bisher angenommen wurde. Die Herstellung von Roheisen hat sich um 60 043 Tonnen und im Werte von annähernd 4,5 Millionen Mark vermehrt. Die Puddel-, Walz-, Hammer-, und Stahlwerke haben ihre Erzeugung nicht unbedeutend vermehrt. Die Erzeugung in allen sonstigen Zweigen der Eisenindustrie ist gestiegen.

* Hattingen, 30. August. Die Regierung hat nunmehr der Erbauerin der elektrischen Straßenbahnstrecke Langenberg—Hattingen gestattet auch auf rheinischer Seite, d. h. von der westfälischen Grenze bis Langenberg (Rhld.) aufwärts die Geleise zu legen und die Masten zu setzen. Die Stadt Langenberg hatte hiergegen Einspruch erhoben. Auf westfälischer Seite sind die Bauarbeiten bereits bis kurz vor unserer Stadt beendet.

* Lennep, 30. Aug. In der Schleiferei der Zangen-, Sägen- und Werkzeugfabrik von Gebr. Dulatis zersprang ein Schleifstein von 2 Mtr. im Durchmesser. Während die eine Hälfte direkt zur Erde fiel, wurde die andere weggeschleudert. Der Steinblock streifte den Aermel eines Schleifers und klemmte das Bein eines jungen Mannes fest an den von ihm bedienten Schleifstein, der noch in Bewegung war. Ehe die Triebwelle stillgelegt werden konnte, hatte der rotierende Schleifstein dem Bedauernswerten bereits das Fleisch bis auf den Knochen weggerissen. Nur mit Hilfe von Winden konnte der zersprungene Stein entfernt und der Schwerverletzte aus seiner Lage befreit werden.

* Mülheim a. d. Ruhr, 30. Aug. Eine seltene Gratulantin hat sich am Mittwoch beim Kaiser aus Anlaß der Taufe des ersten kaiserlichen Enkels eingefunden. Es ist dies die Witwe Wilh. vom Bruch, Herrnstraße 12 wohnhaft. Bei drei ihrer elf Söhne haben deutsche Kaiser die Patenschaft übernommen: Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. Es ist dies die einzige Mutter im ganzen Deutschen Reich, die alle drei Kaiser Paten ihrer Söhne nennen darf. Der im Jahre 1899 verstorbene Mann der Frau war 13 Jahre Polizeisergeant hierselbst und übernahm später eine Wirtschaft in der Bruchstraße. Von den 11 Söhnen sind noch 9 am Leben, darunter alle drei kaiserlichen Patenkinder. Interessant dürfte es sein und vielleicht einzig dastehen, daß die Frau 11 Söhnen, aber keiner Tochter das Leben gegeben hat. Von den 11 Söhnen haben drei gedient, ein Sohn tritt im Herbst dieses Jahres ein, ein fünfter im nächsten Jahre beim Militär ein.

* Duisburg, 30. Aug. Das Pferd eines hiesigen Unternehmers wurde vom Starrkrampf befallen, so daß es das Maul nicht mehr aufmachen und nichts mehr fressen konnte. Auf Anraten von zwei hinzugezogenen Tierärzten mußte das Tier getötet werden. Es repräsentierte einen Wert von 1500 Mark.

* Duisburg-Ruhrort, 30. August. Ein holländisches Schiffermädchen fiel im Nordhafen beim Wasserschöpfen über Bord. Ein Matrose sprang ihm in voller Kleidung nach und konnte das Mädchen noch rechtzeitig retten.

* St. Vith, 30. August. Einen Viehtransport von 19 Stück suchten 23 Treiber am Samstag abend über die belgische Grenze nach hier durchzuschmuggeln. Durch die Wachsamkeit des Grenzbeamten wurde dieser Plan zwar vereitelt, doch konnten nur vier Stück Rindvieh beschlagnahmt werden, da die Treiber Zeit fanden, die anderen 15 Stück über die Grenze zurückzubringen. Von den Schmugglern sollen drei Mann erkannt sein.

* Düsseldorf, 30. Aug. Mit der Frage der Bierpreiserhöhung beschäftigte sich heute mittag eine vom der Düsseldorfer Wirteinnung einberufene Versammlung. Im Gegensatz zu dem Deutschen Gastwirteverband hatte der Düsseldorfer Wirteverein mit den Ringbrauereien ein Abkommen vereinbart, das dahin zielte, daß die Wirte die Erhöhung der Bierpreise tragen sollten, wogegen die Gastwirte eine Erhöhung des Flaschenbierverkaufspreises einzuführen und außerdem eine Erhöhung des Bierpreises für den Straßenverkauf in die Wege leiten sollten. Die Versammlung war gegenteiliger Ansicht und lehnte die Bierpreiserhöhung, die sie direkt aber auf dem Wege der Kompensation geplant, entschieden ab.

* Eitorf (Siegkr. Köln), 30. August. Größere Erdmassen lösten sich am Eisenbahntunnel bei Merten und sperrten ein Geleis. Dank der Aufmerksamkeit der Beamten ist ein Unglück verhütet worden. Der Schnellzug 10.44 Uhr, der bereits in diesem Geleise fuhr, wurde wieder zurückgeschoben und in ein anderes Gleis geleitet. Der Verkehr wurde eingleisig mit geringer Verspätung aufrecht erhalten. Der Oberbau wurde auf besondere Anweisung sofort ausgebessert. Größere Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

* Coblenz, 30. August. Zu den von mir aus Saarburg gemeldeten Gerüchten über ein verloren gegangenes großes Los der Trierer Dombaulotterie wird der „Rh.-Westf. Ztg." mitgeteilt, daß das große Los gar nicht nach Saarburg gefallen ist, sondern durch die Lotteriegeschäfte Pferdie in Essen bezw. Donner in Coblenz nach hier verkauft wurde. Die auf dieses Los entfallene Summe von 100 000 Mark ist in zwei Teilen zu je 50 000 Mark zur Auszahlung gelangt.

* Bingerbrück, 30. August. Gestern abend ist am Frauenhafen unterhalb Bingerbrück ein mit Schmelzeisen beladener und nach Duisburg bestimmter Kahn der Firma Weichermann vollständig gesunken.

* Hannover, 30. Aug. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof stieß der um 3 Uhr nachmittags von Minden kommende Personenzug bei der Ueberführung der Schlachtstraße auf eine Rangiermaschine, die einen Personen- und einen Güterwagen hinter sich hatte. Beide Wagen, die etwas ineinander geschoben wurden, entgleisten. Zwei Beamte des einfahrenden Personenzuges, der über das Haltesignal hinausgefahren war, wurden leicht verletzt, von den Reisenden hat dagegen niemand Verletzungen erlitten. Ein Hauptgleis war infolge der Entgleisung der beiden Wagen etwa 3 Stunden gesperrt. — ...

Beweis wurde von ihnen bisher nicht erbracht. Was sie vorgeben, sind teils kindliche, unkontrollierbare und unkontrollierte Behauptungen, teils bewußte, teils unbewußte Unwahrheiten, mit denen die Wissenschaft bisher nichts anfangen konnte. Die Untersuchungen von Fr. Grand-Maison, Paramelle, Kutscher u. a. haben keinerlei Beziehungen der Wünschelrute zum Vorhandensein von unterirdischem Wasser festgestellt. Wenn solche scheinbar vorhanden waren, dann beruhten sie auf Zufall, der hier eine um so größere Rolle spielt, als unterirdisches Wasser fast überall vorhanden ist.

In wie weit Graf Wrschowetz und J. Beraz, die beiden meist genannten Quellenfinder, bewußt oder unbewußt andere täuschten, wird schwer festzustellen sein. Daß ihre Erfolge in den meisten Fällen keine waren, hat sich erwiesen. Wir selbst hatten Gelegenheit, ihren „Geschäftsbetrieb" bei Wasserversorgungen in Römersberg i. H., Rotenburg a. T., Deidesheim, Rietleben bei Halle und Altscherbitz kennen zu lernen. Wir verweisen weiter auf die Warnungen, welche der badische Minister des Innern am 25. Mai 1888 aufgrund seiner Erfahrungen mit Herrn J. Beraz erlassen hat.

An jedem Punkt der Erde wird man auf Wasser stoßen, wenn man genügend tief bohrt, und in den Tiefländern und Tälern wird Wasser fast überall in mäßiger Tiefe auftreten, ausgenommen im Tonschichten. Die Tiefe des unterirdischen Wasserspiegels schwankt im deutschen Mittelgebirge vielleicht zwischen 0 und 800 Meter. Das Vorhandensein von Wasser ist an sich kein Wunder und kein Grund, einen Erfolg zu behaupten. Wir könnten den Behauptungen der Rutengänger nur dann näher treten, wenn durch Nachprüfung der Beweis erbracht wäre, daß an allen denjenigen Stellen, wo die Rute kein Wasser anzeigte, auch tatsächlich keins vorhanden ist.

Die Angabe der Wünschelrutengänger, daß an einem bestimmten Punkt in bestimmter Tiefe eine so und so starke „Wasserader" sich befinde, und links und rechts davon nicht, ist unsinnig und lächerlich. Hunderte von Kilometern Schächte und Bohrungen und Tausende von Kilometern Stollen hat der Bergbau bereits in der Erde angelegt und damit uns die unterirdische Wasserverteilung und -Bewegung kennen gelehrt.

Nur an wenigen Stellen in abflußlosen Becken, in gestauten unterirdischen Wasseransammlungen werden die tiefsten Regionen des Wassers sich im Ruhezustand befinden. Weitaus das meiste unterirdische Wasser ist, der Schwere folgend, in den Gesteinsporen und -Klüften in Bewegung. „Wasseradern", seitlich begrenzt kanalartige Wasserstränge kennt die Quellenkunde nur wenig. Sie kommen vielleicht im Kalkgebirge und in den Höhlen als unterirdische Bäche vor.

Große Mittel müssen die Wünschelrutenleute aufwenden, wenn ihnen die Wissenschaft glauben soll. Wir können aber bezeugen, daß aus vielen Beispielen des vergangenen Jahrhunderts, besonders aus Frankreich, der Nachweis bereits erbracht worden ist, daß die Wünschelrute mit der unterirdischen Wasserverteilung nichts zu tun hat. Leider hat dieser Nachweis viele Millionen gekostet; sie würden sich noch vervielfachen, wenn viele Hineingefallenen sich nicht schämten, an die Oeffentlichkeit zu gehen.

Die Wünschelrute kann sonach von einem ernsthaften und wissenschaftlich denkenden Menschen, der ein einigermaßen entwickeltes Verantwortlichkeitsgefühl besitzt, nur als Aberglaube, als auf Einbildung und Täuschung beruhend zurückgewiesen werden, nicht minder aber auch das Verfahren der mit anderen unkontrollierbaren Mitteln, galvanischen Ketten, Körperfühlung usw. arbeitenden Wasserfinder J. Beraz und Graf Wrschowetz.

Die Vertreter der Geologie ziehen ihre Schlüsse auf die Verteilung und Bewegung des unterirdischen Wassers aus der Verteilung und Lagerung der sehr durchlässigen und wenig durchlässigen Schichten und Gesteine.

Die Unterzeichneten fühlen daher keine Veranlassung, auf abergläubische und längst widerlegte Behauptungen weiter einzugehen. Darin glauben sie sich eins mit dem überwiegenden Teil ihrer Fachgenossen.

So wenig jedoch viele Zweifel und Einwände gegen die Echtheit und Wirksamkeit mancher sogen. Reliquie ihrer Verehrung Eintrag zu tun vermochten, so wenig wir weiter der Meinung sind, daß die Verurteilung von 100 Nachdenklichen die Kurpfuscherei vernichten wird, so wenig erwarten wir auch, daß die Wünschelrute verschwinden wird.

F. Beyschlag,	F. Wahnschaffe,
Dr. phil., Geh. Bergrat u. Prof.	Dr. phil., Geh. Bergrat u. Prof.
K. Keilhack,	A. Leppla,
Dr. phil., Prof., Kgl. Landesgeologe.	Dr. phil., Kgl. Landesgeologe.

Berlin.

Die Trepangfischerei auf Thursday Island. Ein Haupterwerbszweig der Bewohner von Thursday Island (eine Insel der Prince of Wales Gruppe in der Torres-Straße) ist neben der Perlmutterfischerei die Trepangfischerei. Unter Trepang oder Tripang, auch bêche de mer genannt, versteht man eßbare Arten der Holothurien, oder Seegurken. Dieselben haben eine rauhe, lederartige, mit Stacheln und Warzen besetzte Haut, werden einen Fuß und noch darüber groß und sind von walzenförmiger Gestalt. Ausgekocht, getrocknet und geräuchert, wird Trepang besonders nach China ausgeführt, wo dieses Genußmittel sehr geschätzt wird und zugleich als ein Aphrodisiakum gilt. Die Fischerei von Trepang findet in der Weise statt, daß die Tiere bei Ebbe einfach von den Riffen abgelesen werden, bis das Boot voll von ihnen ist. Aus tieferem Wasser fängt man sie auch mit Fischspeeren, die mehrere Spitzen und an diesen Widerhaken haben, oder durch Tauchen. Beim Absuchen der Riffe ist Vorsicht vor der Riesenmuschel (Tridacna gigas) geboten. Diese Muschel, deren Schalen eine Länge von 3 bis 5 Fuß und ein Gewicht von 3 bis 4 Zentner erreichen, liegt oft im seichten Wasser der Riffe mit weit geöffneten Schalen und schlägt dieselben bei einer Berührung mit lautem Schall zusammen, wobei das Wasser hoch aufspritzt. Gerät nun ein Trepangfischer in diese Schalen mit der Hand oder dem Fuß hinein, so sind solche Gliedmaßen verloren, indem sie durch das plötzliche Schließen der ineinander greifenden Muschelschalen bis auf den Knochen durchschnitten werden, und werden erst wieder dann frei, wenn ein Durchschneiden der Schließmuskeln zwischen den Schalen erfolgt, in welchem Falle die letzteren sofort voneinander klaffen. Das Tier der Tridacna-Muscheln wird roh oder gekocht gegessen und soll außerordentlich schmecken. In Europa sieht man die Schalen der Riesenmuschel hin und wieder in den Kirchen als Taufbecken und in Gärten als Schmuck. Die Perlmutter- und Trepangfischerei wird übrigens auch in dem zu unserer schönen Südsee-Kolonie gehörenden Bismarck-Archipel betrieben. Im Jahre 1898 gelangten von da schon 130 Zentner Perlmutter und 3000 Zentner Trepang zur Ausfuhr. Diese Ausfuhr wird freilich von der in der Torresstraße noch um das hundertfache übertroffen.

Anklage der Majestätsbeleidigung stand der Invalide Joseph Giebenrath von hier. Der oft vorbestrafte Angeklagte hat sich zweimal schwer beleidigende Aeußerungen über den Kaiser zu Schulden kommen lassen. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Kassel, 30. August. Auf eine Eingabe des hiesigen Naturheilvereins hin wurde nunmehr der Obstverkauf an Sonn- und Festtagen für die Zeit von 2—8 Uhr nachmittags freigegeben.

Bad Nauheim, 29. Aug. Heute wurde der 25 000ste Kurgast angemeldet.

Plauen i. V., 30. Aug. Unter gewaltiger Detonation explodierte in der Bleicherei der Firma Ernst Weidenmüller in Auerbach der Dampfkessel. Die Ursache der Explosion ist Ueberspannung der Dämpfe. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da Mittagspause war und die Arbeiter noch nicht wieder zu ihren Arbeitsplätzen zurückgekehrt waren. Der Schaden wird auf mindestens 20 000 Mark geschätzt.

Rotterdam, 30. Aug. Bei dem Feuerbrand, bei der das Universitätsgebäude in Groningen vernichtet wurde, gelang es, einen Teil des Archivs und der Gemälde zu retten. Das naturwissenschaftliche Museum ist verloren. Unvorsichtigkeit von Arbeitern wird als Ursache des Brandes angegeben.

Winnipeg, 30. Aug. Der Dampfer „Prinzeß" ging auf dem Winnipegsee unter. 6 Personen ertranken. 2 Dampfer sind noch überfällig. Es herrscht heftiger Sturm.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. Reichskanzler Fürst Bülow wird nur einige Tage hier bleiben. Er kehrt nach Norderney zurück und dürfte, Blättermeldungen zufolge, noch den ganzen September auf der ostfriesischen Insel zubringen.

Potsdam, 31. August. **(Telegramm.)** Heute vormittag 10 Uhr fand im Stadtschloß und Lustgarten der Diensteintritt des Prinzen Oskar von Preußen beim 1. Garderegiment statt. Der Prinz meldete sich zunächst im Schlosse dem Kaiser in Gegenwart seiner direkten Vorgesetzten. Der Kaiser begab sich darauf zu Pferde mit dem Prinzen und den direkten Vorgesetzten in den Lustgarten, wo das 1. Garderegiment im Viereck aufgestellt war. Der Kronprinz und die in Berlin anwesenden Prinzen des Königl. Hauses und der regierenden deutschen Häuser, die Lehrer und Erzieher des Prinzen, die Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten, der fremdländischen Offiziere und das Kadettenhaus in Potsdam wohnten der Feier bei, zu der aus Berlin Großfürst Wladimir, Erzherzog Josef und der Herzog von Genua mit Ehrengefolge, Generalfeldmarschall v. Hahnke u. a. eingetroffen waren. Die Kaiserin, Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich, Prinzessin Victoria Luise und die Kronprinzessin von Griechenland mit den Damen wohnten der Feier vom Fenster des Stadtschlosses aus bei. Der Kaiser und die Prinzen, außer Prinz Adalbert, trugen die Uniform des 1. Garderegiments. Beim Herannahen des Kaisers präsentierte das Regiment. Die Fahne der Leibkompagnie und die direkten Vorgesetzten traten in die Mitte des Vierecks. Prinz Oskar leistete darauf den Fahneneid, den der Kommandant des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Löwenfeld, vorsprach. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache, worauf er dem Prinzen Oskar die Hand reichte. Der Kommandeur des 1. Garderegiments erwiderte und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, in das die Ehrengäste des Regiments einstimmten. Die Musik spielte die Nationalhymne. Zwei Parademärsche des Regiments in Zügen und in Kompagniefronten beschlossen die Feier, an die sich eine Frühstückstafel bei den Majestäten im Neuen Palais schloß.

Kiel, 31. Aug. **(Tel.)** Das aus 7 Panzerschiffen sowie 2 Torpedokreuzern und 2 Torpedobooten bestehende schwedische Geschwader traf heute vormittag 9½ Uhr im hiesigen Hafen ein. Bald nach 10 Uhr kam auch ein dänisches Geschwader aus 3 Küstenpanzerschiffen nebst 2 Torpedobooten bestehend hier an. Die Geschwader feuerten zunächst den Landessalut und salutierten sodann vor der Flagge des Großadmirals und des Chefs der Marinestation „Ostsee". Die Musikkapellen beider fremder Flotten spielten beim Einlaufen die deutsche Nationalhymne.

Pest, 31. Aug. **(Telegramm.)** Die gesamte Presse protestiert gegen den Beschluß des Agramer Gemeinderates, an Kaiser Franz Joseph die Bitte zu richten, daß Bosnien und die Herzegowina mit Kroatien vereinigt würden, und bezeichnet diesen Akt als eine utopistische Anmaßung.

Paris, 31. Aug. **(Telegramm.)** Das Amtsblatt veröffentlicht heute den ersten Teil der Durchführungsverordnungen betr. das am 11. Juli vom Parlament angenommene Gesetz über den Wochen-Ruhetag. Das Gesetz, welches bereits Anlaß zu ernsten Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegeben hat, tritt übermorgen in Kraft. In einzelnen Gewerben wird mit Ausständen gedroht, falls die Arbeitgeber das Gesetz in irgend einer Weise umgehen wollen. Insbesondere wird diesbezüglich unter den Kellnern und Bäckern agitiert. In Rouen haben die Bäckergehilfen für morgen den Ausstand angekündigt.

Madrid, 31. Aug. **(Telegramm.)** Die Bäcker von La Coruna beabsichtigen, den Generalstreik ins Werk zu setzen. Die gegenwärtige Trockenheit gefährdet die Gesamternte der Provinz Aragon.

Madrid, 31. Aug. **(Telegramm.)** Aus Melilla wird berichtet, daß sich die Truppen Roghis in Stärke von 6000 Mann auf dem rechten Ufer des Muluya zusammenziehen und Verstärkungen erwarten. Die Truppen des Sultans zählen 4000 Mann und sind gut bewaffnet.

London, 31. Aug. Die „Morningpost" meldet aus Schanghai: Bei der Beratung des von der ins Ausland entsendeten Kommission erstatteten Berichtes ergaben sich zunächst innerhalb der Konferenz Meinungsverschiedenheiten und Zwiste, der Führer der Kommission warf den Beamten vor, daß sie sich der Einführung der Konstitution widersetzten; schließlich entschied die Konferenz jedoch zugunsten der Konstitution. Das Dekret ist bereits erlassen, das die Einführung verspricht, ohne indessen einen Termin dafür oder sonstige Einzelheiten anzugeben.

London, 31. Aug. Die „Tribune" meldet aus Kalkutta: Starke Ueberschwemmungen nach der sehr dürftigen Ernte haben in Bengalen und namentlich in Ostbengalen eine große Hungersnot verursacht. Zur Linderung der Not ist die Bereitstellung eines Unterstützungsfonds vorgeschlagen worden. Unter den Eisenbahnarbeitern sind von neuem Unruhen ausgebrochen. Die Eisenbahnwerkstätten der Ostindischen Bahn in Jamalpur sind wegen Ruhestörungen, in deren Verlauf fünf Inder durch Polizisten leicht verwundet wurden, geschlossen.

Konstantinopel, 31. Aug. **(Tel.)** Berichte aus Burgas an das ökumenische Patriarchat besagen, der gefangene Metropolit Basilius von Anchialo sei krank und werde schlecht behandelt.

New York, 31. Aug. Die Amerikaner auf Kuba riefen den Schutz der Bundesregierung an. — Aus Winnipeg wird der „Frkf. Ztg." gemeldet, daß auf dem Winnipegsee ein heftiger Sturm wüte. Der Dampfer „Prinzeß" sei untergegangen, wobei sechs Personen ertranken. Ueber das Schicksal zweier weiterer Dampfer sei man im Ungewissen.

Reise und Verkehr.

Vergnügungsfahrten nach berühmten westeuropäischen Badeorten. Mit einer Touristenfahrt von besonderem eigenartigen Reiz beschließt in diesem Jahre die Hamburg-Amerika-Linie das Sommerprogramm ihrer Vergnügungsreisen, mit einer Rundfahrt durch die schönsten und berühmtesten Weltbäder Westeuropas. Scheveningen, Ostende, Trouville, San Sebastian, Biarritz, Jersey, Guernsey, Ryde, Brighton und Helgoland, die gepriesenen sommerlichen Wallfahrtsorte der vornehmen Lebewelt aller Länder, sind die Reiseziele, zu denen das Touristenschiff seine Gäste tragen wird. Die landschaftlichen Schönheiten der genannten Orte, das Badeleben mit seiner Fülle interessanter Eindrücke, die köstliche Meerfahrt, die dem Touristen, bevor sie ihn zu neuen Schönheiten und Reizen führt, Gelegenheit gibt, die aus den Eindrücken des letzten Landaufenthalts gewonnenen Stimmungen in sich ausschwingen und ausklingen zu lassen — alles das gibt dieser Vergnügungsfahrt eine besondere Note. Auch die Zeit ist gut gewählt, dank des milden Seeklimas, dessen sich die genannten Orte erfreuen, zeigt sich auch im September nirgends eine Abnahme in der Lebhaftigkeit und Vielgestaltigkeit des Badelebens. Ungeschwächt tönen noch überall die Akkorde hochsommerlicher Lust und heiterer Lebensfreude fort. Auch die Vegetation steht noch überall in schönstem Schmuck. Die beiden Kanalinseln Jersey und Guernsey insbesondere sind gerade in dieser Zeit ein einzig großer Blumengarten. Am 2. September tritt der Touristendampfer „Meteor" die Reise an. Von Hamburg geht es zunächst nach Rotterdam, von wo die Passagiere einen zweitägigen Ausflug nach Scheveningen unternehmen, dann über Ostende (1½tägiger Aufenthalt) nach Havre zu einem Besuche des naheliegenden reizenden Seebades der Pariser Trouville. Die spanischen Bäder San Sebastian und Biarritz, Namen, die das Herz jedes Seetouristen höher schlagen lassen, sind die nächsten Reiseziele. Auf der Rückfahrt werden die Kanalinseln Jersey und Guernsey sowie Ryde (Insel Wight) und Brighton, die Bäder der englischen Hautevolee, angelaufen. Ueber Helgoland trifft das Schiff am 20. September wieder in Hamburg ein. Für alle Stationen der Reise ist der Aufenthalt so bemessen, daß er dem Touristen vollauf die Möglichkeit eines behaglichen Genießens des Sehenswerten gewährt.

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

*** Vom Frachturkundenstempel.** Der Stahlwerksverband zu Düsseldorf hatte beim Staatssekretär des Reichsschatzamts Beschwerde über die Berechnung des Frachturkundenstempels geführt und beantragt, dass die Fracht von 25 M., die als Grenze für die Berechnung des Stempelbetragen von 20 oder 50 Pfg. diente, für 10 t gelten sollte, und nicht, wie nach dem Wortlaut des Gesetzes bisher angenommen wurde, für die ganze Ladung. Hieraus ergab sich bekanntlich, dass bei einer wirtschaftlichen Ausnutzung von Wagen mit höherem Ladegewicht in überaus zahlreichen Fällen die Stempelkosten bedeutend höher wurden, als bei Verwendung von Wagen geringeren Ladegewichts oder mangelhafter Ausnutzung der Wagen. Dieser offenbare Widersinn wird jetzt glücklich beseitigt, nachdem der Staatssekretär mit Schreiben vom 28. August dem Stahlwerksverbande mitgeteilt hat, dass er sich mit der Regelung der Angelegenheit im Sinne der vom Stahlwerksverbande vertretenen Auffassung einverstanden erklärt habe.

*** Arenbergische Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Aus Westfalen wird Berliner Blättern geschrieben: Zu denjenigen Industriegesellschaften, welche für ihre Unternehmen einen ganz besonderen Vorteil aus dem Bau des Rhein-Herne-Kanals zu ziehen in der Lage sind, gehört auch die Arenbergische Aktiengesellschaft in Essen. Von den beiden Bergwerksanlagen dieser Gesellschaft liegt nämlich die eine südlich, die andere nördlich der Kanallinie, und zwar in einer so geringen Entfernung, dass die Erzeugnisse der Zechen direkt in die Kanalschiffe verladen und mit diesen zum Versand gelangen können. Die Gesellschaft beabsichtigt nun einen eigenen Hafen an dem Kanal zu errichten und diesen mit ihren beiden Schächten durch eine Schleppbahn zu verbinden. Das für die Hafenanlage erforderliche Gelände besitzt die Gesellschaft schon. Ferner verlautet, dass die Gesellschaft auch die Errichtung eines Hüttenwerkes an dem Hafen beabsichtige. Dieses Gerücht hat aus dem Grunde viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil der Hüttenbetrieb als Nebenzweck in dem Gesellschaftsstatut bereits vorgesehen ist. Trotzdem können diese Mitteilungen nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden, da von der Gesellschaft selbst hierüber eine Auskunft nicht zu erhalten ist.

*** Deutsche Mineralöl-Industrie, Akt.-Ges., Köln.** In diese neu errichtete Gesellschaft, über deren Gründung wir in Nr. 429 des „Westf. Merk." berichteten, werden nach der „Kölner Ztg." einstweilen die nachstehenden Unternehmungen eingelegt: Erdölwerke Wietzendorf (Deutsche Bank), Rheinisch-Westfälische Erdölwerke vormals Reinhold u. Schrader mit der Hannoverschen Erdölraffinerie in Hannover-Linden, die holländische Maatschappij tot exploitatie van Oliebronnen und die Rheinisch-Hannoverschen Erdölwerke mit den Mineralölwerken F. Saigge u. Co. in Köln. Ausserhalb geblieben ist von grösseren Unternehmungen die A.-G. Celle-Wietze, welcher die Nationalbank für Deutschland nahesteht, die Gewerkschaft Hansa, die, der Deutschen Tiefbohrgesellschaft gehörig, an deren Elsässischen Petroleumkonzern angeschlossen ist, sowie ferner die Vereinigten deutschen Petroleumwerke A.-G., welche die alten Oelheimer Terrains im Besitz haben, aber wenig ertragreich sind. — Die Deutsche Mineralölindustrie-Akt.-Ges. wird der zweite grössere deutsche Erdölkonzern sein. Der erste, der Konzern der deutschen Tiefbohr-Akt.-Ges., wurde vor einiger Zeit errichtet. Diese in Nordhausen domizilierende Gesellschaft nahm eine Transaktion vor, durch welche sie die gesamte elsässische Petroleumindustrie in ihrer Hand vereinigte. Die Gesellschaft erwarb nämlich im Juni des laufenden Jahres die Gechelbronner Oelbergwerke in Schiltigheim und das Erdölunternehmen der Gewerkschaft Gute Hoffnung. Vorher hatte sie bereits die Werke der Elsässischen Petroleumgesellschaft erworben. Die Deutsche Tiefbohr-Akt.-Ges. ist nun aber wie an der elsässischen so auch an der Wietzer Industrie interessiert, und zwar durch Besitz des Erdölunternehmens der Gesellschaft Hansa in Wietze. Von beteiligter Seite wird dem „B. T." dazu mitgeteilt, dass Verhandlungen schweben, die zu einer Ueberleitung der hannoverschen Erdölinteressen des Konzerns der Deutschen Tiefbohr-Akt.-Ges. auf die Deutsche Mineralölindustrie-A.-G. führen würden. Die bereits erwähnte Hannoversche Erdölindustrie-Gewerkschaft Hansa in Hamburg wurde im Jahre 1903 errichtet. Sie förderte im Jahre 1904 10 860 000 Kg. Rohöl. Sie erwarb zu ihrem ursprünglichen Besitz noch umfangreiche Terrains in Thal und Wietze, die früher der Berliner Handelsgesellschaft gehörten. Die Deutsche Tiefbohr-Akt.-Ges. bezahlte — es war im März 1905 — für Oelgerechtsame und Anlagen der Hansa 500 000 M. in neuen Aktien. Dass es zu einer Verständigung zwischen den beiden deutschen Erdölgruppen kommt, ist schon um deswillen wahrscheinlich, weil beiden dieselben Bankkreise nahestehen. Denn auch in der Verwaltung der Deutschen Tiefbohr-A.-G. ist der Konzern der Deutschen Bank, und zwar durch die Bergisch-Märkische Bank und die Essener Kreditanstalt vertreten.

*** Callerstollen-Gewerkschaft, Krefeld.** Von leitender Stelle der Gewerkschaft erfährt der „Berl. B. C.", dass der Durchschlag zwischen Luft- und Gottessegenschacht in den nächsten Tagen erfolgen wird. Der Querschlag auf dem Kontakt hat bis jetzt keine Kupfererze aufgeschlossen, sondern nur Spuren von Kupferkies und Malachit. Die Abteufpumpe ist seit ca. 5 Tagen in Betrieb, die Sümpfungs- und Abteufarbeiten haben begonnen, und ist die technische Leitung der Ansicht, dass die Pumpenanlagen zur Bewältigung der Wasserzuflüsse genügen. Einen Aufschluss auf der Erzlagerstätte in der grossen Mulde hofft man den Gewerken in 2—3 Monaten melden zu können.

*** Höhere Zementpreise.** Aus Hannover wird dem „B. T." geschrieben: In der am 26. August für die städtische Kanalisation in Lauenburg in Pommern abgehaltene Submission über 880 Tonnen à 170 kg netto Portlandzement ist als Mindestpreis der Betrag von 5685 M. = 6,75 M. pro Tonne und als Höchstpreis der Betrag von 7700 M. = 8,75 M. pro Tonne gefordert worden. Es ist das ein Zeichen, dass man für die Zukunft mit eventuell höheren Zementpreisen zu rechnen haben wird, da der jetzige hiesige Durchschnittspreis nur ca. 5 M. pro Tonne beträgt. Für die Stettiner Fabrik „Stern", welche 7040 M. gefordert hat, ergibt sich unter Abzug von Fracht und Anfuhr ein Preis von 6,50 M. pro 170 kg netto inkl. Säcke ab Fabrik.

*** Die Aktien-Malzfabrik Sangerhausen in Sangerhausen** verteilt 11 (11½) Proz. Dividende.

*** Die Deutsche Afrikabank in Hamburg** gibt heute die Aufnahme ihrer Tätigkeit bekannt. Sie übernimmt die Bankabteilungen der Damara Namaqua-Gesellschaft in Swakopmund, Windhuk und Lüderitzbucht, deren Geschäfte in Deutschland durch die Diskonto-Gesellschaft und die Norddeutsche Bank ausgeführt werden.

*** Hochofenwerk Lübeck, Akt.-Ges.** Die Verhandlungen wegen Erwerbs von 1 400 000 M. Aktien der Gesellschaft durch die unlängst gegründete Firma Klöckner u. Co. in Duisburg sind noch in der Schwebe. Sie betreffen nicht eigentlich Aktien des Unternehmens, sondern eine Pari-Option auf solche. Die Option kann erst ab Juli 1907 ausgeübt werden; der etwaige Besitzwechsel würde also mit Wirkung für diesen Termin erfolgen. Es ist, meint die „Frkft. Ztg.", bezeichnend für die seitens der Reflektanten vertretenen Zukunftshoffnungen und Absichten, dass sie schon jetzt, und obwohl frühestens im Mai n. J. der erste Hochofen in Betrieb sein kann, einen Kaufpreis für die Option bewilligen wollen, der ein Agio von mehreren Hunderttausend M. auf die 1 400 000 Aktien bedeuten würde. Die derzeitigen Inhaber der Option, und damit die Gegenkontrahenten Klöckners sind die Akt.-Ges. für Montanindustrie und die Bankfirma Carl Cahn in Berlin, die dem Lübecker Unternehmen bei der Gründung die Uebernahme von 2 Mill. M. 4½proz., bisher übrigens unkreierter Hypothekar-Obligationen zu 98 Proz. zusagten. Die fraglichen Aktien selbst sind derzeit in den Händen des Lübecker Finanzdepartements und der dortigen Handelskammer, die s. Z. mit ihrer Zeichnung eingesprungen waren. Bei beiden Behörden machen sich Wünsche geltend, die einen Uebergang der Aktien in den Besitz Aussenstehender vermieden sehen möchten, speziell im Hinblick darauf, dass man früher einem Monopol der Lübecker Firma Possehl für Kohle- und Erzlieferung an das Hochofenwerk vorbeugte und darum auch jetzt der Händlerfirma Klöckner, die bekanntlich die erste Halbjahrsproduktion an Roheisen zum Vertrieb übernahm, keinen grösseren Einfluss auf die Verwaltung einräumen dürfe. Dieser Tage finden in Lübeck Besprechungen statt, in denen die Beseitigung dieser Schwierigkeiten versucht werden soll. Das gesamte Aktienkapital beträgt 4 Mill. M. Wieviel davon der sogenannte Lübecker Block auf sich vereinigt, ist nicht genau bekannt geworden.

*** Zur Kapitalserhöhung der Interessengemeinschaft Dresdner Bank-Schaaffhausenscher Bankverein** erfährt die „Frkft. Ztg.": Für jede der beiden Aktienbeträge werden Konsortien gebildet, denen alle Berliner Grossbanken und Grossfirmen, ausserdem auch französische Bankseiten und vermöge des bekannten Abkommens zwischen der Dresdner Bank und Morgan u. Co. auch amerikanische Häuser angehören werden. Die Führung liegt für die Dresdner Aktien beim Schaaffhausenschen Bankverein und für dessen Aktien bei der Dresdner Bank. Der Uebernahmekurs, den die Konsortien für beide Aktien in gleicher Höhe bewilligen sollen, dürfte auf Netto etwa 137 Proz. zu veranschlagen sein. Neue Geschäfte oder Fusionen sind mit den Kapitalsvermehrungen diesmal nicht verbunden.

*** Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer in Stettin.** Die Verwaltung teilt mit, dass bisher ein erheblicher Mehrumsatz zu verzeichnen ist. Bedeutende Verluste hat die Gesellschaft bis jetzt in Russland nicht gehabt. Die Schreibmaschinen-Abteilung entwickelt sich gut.

*** Die deutsche Baumwollindustrie** hat seit längerer Zeit den Wunsch, ihren Export nach China zu heben; besonders im Jahre 1902 wurde angesichts der misslichen Lage der heimischen Industrie der Gedanke an eine grosse Exportaktion erwogen. Damals aber gelang es so wenig wie früher, in Ostasien ins Geschäft zu kommen. Die Gründe hierfür hat der „Ostasiatische Verein" in einer Denkschrift „Absatz der deutschen Baumwollindustrie nach China" zusammengestellt und erörtert. Es wird darin, wie wir der Zeitschrift „Asien" entnehmen, hingewiesen: auf die günstigere geographische Lage, speziell Manchesters, im Vergleich zu den Hauptfabrikationsplätzen Deutschlands; auf die für die Baumwollspinnerei günstigeren klimatischen Verhältnisse Englands; auf dessen gewaltigen Absatzgebiet infolge seiner alten Handelsbeziehungen und seines grossen Kolonialbesitzes, Umstände, welche seit Jahrzehnten eine weitgehende Spezialisierung der Massenproduktion im grössten Stile bei strenger Arbeitsteilung erlaubten und einen vorzüglich geschulten Arbeiterstamm heranzogen; auf die durchschnittlich bedeutend grösseren Betriebskapitalien, die dem englischen Fabrikanten im Vergleich zum deutschen zur Verfügung stehen, und auf den leichteren und billigeren Bankkredit, den ersterer geniesst; schliesslich auch auf die eigenartige Organisation der Manchester-Exporthäuser. — Amerikas Ausfuhr von Baumwollwaren nach Ostasien beschränkt sich bezeichnenderweise auf starkfädige Qualitäten, bei deren Kalkulation das im Vergleich zu England billigere, weil im Lande selbst erbaute, Rohprodukt die ausschlaggebende Rolle spielt. — Die von Indien und Japan gelieferten meist minderwertigen Baumwollwaren aber gründen ihre Konkurrenzfähigkeit überwiegend auf die dort üblichen billigen Löhne. Die deutsche Baumwollindustrie wird in erster Linie ihre Hoffnung auf die Hebung der Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung setzen müssen.

*** Deutsch-chilenische Wirtschaftsbeziehungen.** Das entsetzliche Unglück, das die letzte Erdbebenkatastrophe über weite Gebiete von Chile, im besonderen über die Hafenstadt Valparaiso, gebracht hat, kann kaum irgendwo herzlichere Teilnahme und tieferes Mitempfinden gefunden haben als in Hamburg. Denn die innigsten Beziehungen verknüpfen Hamburgs Handel und Verkehr mit dem fernen Lande, das hinwiederum seine Entwicklung zu nicht geringem Teil Hamburger Reedern und Kaufleuten zu danken hat. Annähernd 800 Millionen Pesos repräsentiert der Wert der chilenischen Einfuhr und Ausfuhr, und mindestens ein Drittel entfällt nach dem Durchschnitt der letzten Jahre auf das Deutsche Reich, dessen Waren naturgemäss in erster Reihe über Hamburg nach der Westküste verschifft werden. Salpeter bildet die Grundlage des chilenischen Exports und damit auch des Reichtums der Republik. Hauptsächlich die Einkünfte aus dem Verkauf der Erzeugnisse der übrigens vielfach in deutschen Händen befindlichen Salpeterwerke ermöglichen dem Lande die Anschaffung von Bedarfs- und auch Luxusgegenständen sowie von Halbstoffen der europäischen Industrie. Nach der endgültigen Statistik über den Verkehr der einzelnen Häfen betrugen die Ablieferungen von Chilesalpeter in den europäischen Importplätzen im Jahre 1905: Hamburg 513 670 t, Dünkirchen 176 300 t, Belgien 160 900 t, Grossbritannien 98 000 t, Rotterdam 99 000 t, Nord- und Westfrankreich 59 000 t, Italien 49 000 t, Französisches Mittelmeer 19 400 t, andere europäische Häfen 65 000 t, insgesamt 1 222 270 t. Die gewaltige Ziffer, die sich für Hamburg ergibt, würde noch eine Erhöhung erfahren, wenn die für west- und süddeutsche Abnehmer bestimmten Salpetermengen, die nach belgischen und holländischen Häfen verschifft wurden, der deutschen Einfuhr hinzugerechnet würden. Mit besonderer Genugtuung musste überall die Nachricht aufgenommen werden, dass die Salpeterhäfen wenig oder garnicht von dem Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen seien. Ausser Salpeter sind es sonstige Mineralien, zumal Erze, die für die Ausfuhr Chiles in Betracht kommen, Jod und Boraxkalk, sodann die mannigfachsten pflanzlichen Erzeugnisse und schliesslich tierische Produkte, unter denen Sohlleder in erster Reihe zu nennen ist. Seitdem die Grenzstreitigkeiten mit Argentinien beigelegt sind, widmet Chile seine besondere Aufmerksamkeit der Kultivierung der Magellanesländer, deren Viehreichtum und Holzbestände nur der gewissenhaften Hand harren, um nicht nur dem Eigenbedarf der südamerikanischen Länder reichen Vorteil zuzuführen, sondern auch den europäischen Konsum in reichlichem Masse zu versorgen. Eine selbst nach amerikanischen Begriffen ungeheuerliche Preissteigerung hat der Boden in jenen Gegenden in den letzten beiden Jahren erfahren; darin liegt der deutlichste Beweis für die Richtigkeit der Erwartungen, die auf die Entwicklung jener Länder gesetzt werden. Valparaiso und Santiago bilden den Ausgangspunkt mannigfacher Bestrebungen, Chile zu einem bedeutenden Industriestaat auszugestalten. Diese Bestrebungen haben fast schon einen zu reichen Erfolg gezeitigt; denn wiederholt machte sich in den letzten Jahren an den chilenischen Hauptplätzen ein bedenklicher Uebereifer für Neugründungen bemerkbar. Es lässt sich nur wünschen, dass die Unternehmungslust, die hiernach in der Bevölkerung Chiles steckt, sich auch nach dem Unglück, von dem das Land heimgesucht ist, wieder bewähre, damit sich nur noch dichter die Fäden zwischen Chile und Deutschland spinnen.

*** Oesterreichisch-Ungarische Bank, Wien.** In der Generalratssitzung vom Donnerstag schilderte der Generalsekretär Pranger die wirtschaftliche Lage der Monarchie als sehr befriedigend. Industrie wie Landwirtschaft erfreuen sich einer guten Konjunktur. Die grösseren Ansprüche auf dem heimischen Geldmarkt dienen den realen Bedürfnissen. Ungarns Wirtschaftsleben sei so lange nicht mit einem höheren Zinsfuss zu belasten, als die Wechselkurse günstig bleiben, die steuerfreie Notenreserve nicht vollständig aufgezehrt sei und nicht Erscheinungen im Wirtschaftsleben zur Abwehr mahnen. Die Generalratssitzung schloss, ohne dass ein Antrag auf Aenderung des Zinsfusses gestellt wurde.

*** Die böhmische Gersteausfuhr nach Deutschland** entwickelt sich trotz der Zollerhöhung recht lebhaft. Die Brauereien und Mälzereien Norddeutschlands und des Rheinlands eröffneten diesmal die Kampagne mit böhmischer statt wie gewöhnlich mit ungarischer Gerste, da letztere nicht trocken eingebracht, zum Vermälzen nicht besonders geeignet ist. Jetzt sind deutsche Käufer reservierter, da nunmehr auch deutsches Produkt, das sich wegen des Regens verzögerte, auf den Markt kommen wird.

*** Falliessement eines Pariser Bankhauses.** Aus Paris wird uns das Falliessement eines dortigen Bankhauses, das als Verkäufer von Goldminenwerten und als Käufer von russischen Industriewerten auftrat, telegraphisch gemeldet.

*** 4prozentige griechische Anleihe von 1902.** Die Internationale Finanzkommission hat die Ausgabe der Serien G und H im Betrage von 6 760 000 Frcs. der 4proz. griechischen Anleihe von 1902 genehmigt. Der Erlös aus diesem Teil der Anleihe soll für den Bau der Verbindungsstrecke von Larissa bis zur türkischen Grenze dienen.

Getreide.

*** Berlin,** 31. Aug. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Produktenbörse. Weizen Sept. (172¾) 173, Okt. (175½) 173¾, Dez. (175¼) 174½. Roggen Sept. (154) 153¾, Okt. (156¾) 155¾, Dez. (158) 157¾. Hafer Sept. (148½) 146½, Dez. (150¼) 149½. Mais amerik. Mixed Sept. (126¾) 126½, Dez. (127¼) 127. Weizenmehl 22,50 bis 24,50. Roggenmehl 19,20 bis 21,50.

*** Paris,** 31. Aug. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 31.	Schluss 30.		Anf. 31.	Schluss 30.
Hafer	stetig	stetig	**Weizen**	stetig	flau
Aug.	22.25	19.70	Aug.	21.90	22.10
Sept.	22.25	19.70	Sept.	22.15	22.15
Sept.-Dez.	19.55	19.55	Sept.-Dez.	22.25	22.30
Nov.-Febr.	19.45	19.45	Nov.-Febr.	22.45	22.50
Roggen	stetig	ruhig	**Mehl**	stetig	flau
Aug.	16.—	16.—	Aug.	34.20	28.15
Sept.	16.15	16.—	Sept.	32.25	29.70
Sept.-Dez.	16.15	16.15	Sept.-Dez.	32.25	29.65
Nov.-Febr.	16.75	16.75	Nov.-Febr.	29.35	29.40

*** Liverpool,** 31. Aug. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Sept. (6/1½) 6/1½, Dez. (6/3½) 6/3, träge. Bunter amerikanischer Mais Sept. (4/8¾) 4/8¾, Dez. (4/7¾) 4/7¾, ruhig.

Zucker.

*** Hamburg,** 31. Aug., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88%, Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg Aug. 18,80, Sept. 18,80, Okt. 18,50, Dez. 18,20, März 18,45, Mai 18,60, willig.

*** Magdeburg,** 31. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88%, ohne Sack 8,95–9,12. Nachprodukte 75%, ohne Sack 7,80–7,85. Stimmung still. Brodraffinade 1. ohne Fass 19,25–00,00. Kristallzucker 1. mit Sack 00,00–00,00. Gem. Raffinade mit Sack 18,75–19,00. Gem. Melis mit Sack 18,25–18,50. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Aug. 18,80 Gd., 18,90 Brf., Sept. 18,75 Gd., 18,90 Brf., Okt. 18,55 Gd., 18,65 Brf., Okt.-Dez. 18,35 Gd., 18,40 Brf., Jan.-März 18,45 Gd., 18,55 Br., Mai 18,65 Gd., 18,70 Brf. ruhig. Wochenumsatz 234 000 Zentner.

Baumwolle.

Bremen, 31. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Upland middl. loco (50¾) 50¾ Pfg. ruhig.

*** Liverpool, 31. Aug.,** mittags 12 Uhr 45 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export 400 Ballen. Tendenz für Amerikaner loco träge. Preis: 5,41. Amerikanische good ordinary Lieferungen: —, ruhig. Aug. (5,08) 5,13, Aug.-Sept. (5,03) 5,08, Sept.-Okt. (4,93) 4,98, Okt.-Nov. (4,92) 4,92, Nov.-Dez. (4,92) 4,92, Dez.-Jan. (4,93) 4,94, Jan.-Febr. (4,95) 4,95, Febr.-März (4,97) 4,97, März-April (4,99) 4,99, April-Mai (5,00) 5,01.

Kaffee.

*** Hamburg,** 31. Aug., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Good average Santos Sept. 37¾, Dez. 38, März 38½, Mai 38¾, stetig.

*** Havre,** 31. Aug., vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Sept. 47, Dez. 46½, März 47, Mai 47¼, stetig.

Metalle.

*** London,** 31. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Anfang. Chili-Kupfer 83¾, per 3 Monat 85¾, fest. Zinn 184½, per 3 Monat 184½, fest.

*** London,** 31. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Schluss. Chili-Kupfer 83¾, per 3 Monat 85¾, fest. Zinn 184½, per 3 Monat 184½, fest.

Oele und Spiritus.

*** Berlin,** 31. Aug. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Septbr. (59,40) 59,30, Oktbr. (59,10) 59,10, Dezbr. (58,70) 58,50, Mai (57,70) 57,70.

*** Paris,** 31. Aug. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 31.	Schluss 30.		Anf. 31.	Schluss 30.
Rüböl	flau	flau	**Leinöl**	k. stet.	flau
Aug.	64.50	65.—	Jan.-April	45.75	45.75
Sept.	64.75	65.—	**Spiritus**	ruhig	ruhig
Sept.-Dez.	64.75	65.75	Aug.	45.75	45.50
Jan.-April	64.25	64.50	Sept.	44.75	45.—
Leinöl	k. stet.	flau	Sept.-Dez.	41.25	41.25
Aug.	44.50	44.75	Jan.-April	40.25	40.25

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

*** New-York,** 31. Aug. Baumwolle Okt. (8,94) 8,89, Dez. (9,14) 9,08, Jan. (9,21) 9,15, März (9,35) 9,27, stetig.

*** New-York,** 31. Aug. Weizen, Sept. (79⅝) 79⅝, k. stetig.

*** Chicago,** 31. Aug. Weizen, Sept. (70⅝) 70⅝. Mais Sept. (46⅞) 45½, stetig. Hafer Sept. (29⅞) 29⅞.

*** Chicago,** 31. Aug. Schmalz Sept. (8,77) 8,80. Pork Sept. (16,90) 17,—.

Morgen: Feiertag.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	30. 8.	31. 8.		30. 8.	31. 8.
Wechs. Amst. kurz	169,10	—	Dortm. Viktoriahr.	140,75	140,75
" Brüssel "	81,15	—	Düsseld. Eisen-Akt.	161,84	163,00
" London "	20,460	—	Dynamit Trust	175,90	172,90
" Paris "	81,25	—	Elektr. Hochbahn	128,25	128,10
" Italien "	81,30	—	Eschweiler Bergw.	256,90	256,25
" Wien "	85,15	85,25	" Eisen	156,00	154,50
Privatdiskont	3½	3½	Friedrichshütte	157,25	156,00
Berl. Handelsges.	172,30	172,00	Geisweider Eisen	236,50	239,00
Darmstädter Bank	140,75	141,40	Gelsenk. Bergw.	228,10	229,00
D.-Asiat. Bank	174,70	174,75	" Gussstahl	113,50	116,50
Deutsche Bank	240,50	240,00	Georg-M.-H. St.-A.	85,00	85,80
Diskonto Kommand.	186,75	186,50	" St. Pr.-A.	103,00	104,00
Dresdner Bank	160,40	160,25	Glückauf-Brauerei	146,50	146,25
Dresdner Bankv.	113,00	112,75	Gr. Berl. Str.-B.	188,00	186,25
Essener Kreditanst.	164,00	164,40	Hamb. Paketf.	162,00	161,60
Hannov. Bank	133,00	133,00	Hann. Masch. Egest.	280,00	275,60
Nat.-Bank f. Dtschl.	129,25	130,37	" Strassenb.	77,25	77,50
Oesterr. Kreditanst.	209,00	209,25	Hansa	136,00	136,50
Osnabrücker Bank	145,25	145,00	Hark. Brückenb. cv.	106,50	106,00
Pr. Zentr. Bod. Kr.	196,40	195,60	" St. Pr.	131,10	132,00
Schaffh. Bankv.	159,75	160,25	Harpener Bergb.	216,00	215,20
3½% D. Reichsanl.	98,80	98,60	Hasper Eisen	230,50	221,75
3% "	87,90	87,50	Hedwigshütte	199,50	200,00
3½% Preuss. Kons.	98,80	98,80	Hengstenberg	165,00	163,60
3% Preuss. Kons.	87,60	87,25	Herbrand Waggon	214,00	211,25
3% Sächs. Rente	86,10	86,20	Hochdahl V.-A.	112,00	110,00
3½% Rh. Obl. 6.10	97,75	97,75	Hörder St. Pr.-A.	216,00	217,00
4% Westf. Pr.-Anl.	102,60	102,60	Hösch Stahlw.	242,50	243,50
3½% " u. 1915	—	—	Humboldt Masch.	127,80	127,80
Münst. Stadt-Anl.	96,50	96,50	Isenbeck-Brauerei	97,75	97,75
4% Westf. Pfandbr.	101,10	101,15	Kölner Bergw.	447,25	444,25
3½% "	—	96,60	Köln-Müs. Bergw.	161,00	161,75
4% Rh.-W. Bankbr.	102,40	102,40	König Wilh. con. A.	289,90	290,00
3½% "	97,80	98,00	" St. Pr.	367,00	367,75
4% Rh.-Westf. Bod. Kr. Pfandbr. S. 9	101,70	101,70	Königsborn Bergw.	177,25	179,00
3½% do. S. 6	98,70	98,70	Küppersbusch	216,00	217,50
4½% Argent. kons.	—	96,20	Lahmeyer	140,50	141,00
4% Buenos Aires St.-Anl. u. U.	102,00	102,30	Laurahütte	246,00	245,10
5% Chinesen 1896	101,90	101,75	Lindenbr. Unna	72,00	72,00
4½% " 1898	97,75	97,—	Louise Tiefb. St. Pr.	168,00	169,75
4% Italiener	103,80	—	Magdeb. Bergw.	330,00	331,00
5% Mexikaner	—	101,00	Massener Bergw.	147,60	146,75
4% Oesterr. Goldr.	99,75	—	Mech. Web. Linden	149,75	149,80
4% " Kronenr.	—	99,75	Menden u. Schwerte St. Pr.	220,75	226,50
4½% " Silberr.	100,10	—	Nordd. Lloyd	130,50	130,25
4% Rumäner 1898	—	91,70	Nordd. Woll-Kämmerei	157,10	157,25
4% Russ. Kons. 1880	—	—	Nordstern Bergw.	234,60	234,00
4% " inn. Anl.	69,20	69,20	Oberschl. Eis.-Bed.	140,10	145,00
Russenbank	133,50	133,50	" Eis.-Ind.	132,00	132,80
4% Spanier	—	—	Orenstein u. Koppel	226,60	226,00
4% Ungar. Goldr.	95,10	95,10	Osnabr. Kupferdr.	123,60	123,00
4% Kronenrente	—	—	Phönix Bergw. St.-A.	217,80	216,75
4% Türken 1903	—	86,00	Rhein-Nassau	229,00	227,25
Öst.-Ung. Staatsb.	145,00	144,60	" Bergbau	117,60	117,60
Südösterr. Lomb.	23,90	24,00	" Metallw.	132,50	132,00
Canada Pacific	177,40	176,80	Rhein. Spiegel	175,25	175,50
Lux. Prince Henry	146,60	145,50	" Stahlw.	224,00	223,00
			" Westf. Kalkw.	149,50	148,50
Allg. Elektr.-Ges.	215,10	215,60	Rombacher Hütte	211,00	211,00
Anglo Cont. Guano	117,25	118,10	Rote Erde	72,00	72,00
Bismarckhütte	230,00	231,50	Schuckert Elektr.	126,10	128,50
Blisenbach Vorzug	64,25	64,00	Schulz Knaudt-Akt.	168,00	167,00
Boch. Bergw. C.	85,75	85,90	Siemens u. Halske	186,40	186,50
" Gussstahl	248,20	248,10	Stolb. Zinkh.	184,90	184,90
" Viktoriah.	127,50	127,50	Tecklenbg. Schiffw.	167,00	165,20
Bölder	294,75	295,00	Thale Eis. V.-A.	140,75	140,75
[illegible] Walzw.	145,75	145,75	Thiederhall	127,00	127,00
Buderus	126,10	116,50	Wass. Gelsenk.	224,00	224,00
Concordia Bergw.	332,60	333,00	Westeregeln Alkali	229,75	230,00
Consol. Schalke	464,00	463,50	Westf. Kupfer	137,50	137,30
Dtsch.-Lux. neue	222,80	222,80	" Draht	220,70	218,00
Dtsch.-Uebs. Elekt.	161,00	161,20	" Stahl	133,50	132,00
Dortm. Union C.	84,80	84,70	Wicking Cement	156,75	157,75
" " D.	104,00	104,60	Wittener Bergw.	210,00	214,00
" Brauerei	346,00	346,00	Wittener Gussst.	[illegible]	[illegible]
" Germ.-Br.	201,00	201,00	Wurmrevier	[illegible]	[illegible]
" Löwenbräu	211,00	210,00	Zellst. Waldh.	301,40	302,00
" Stahlk.	[illegible]	[illegible]			

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	212,50	212,00	Türkenlose	148,25	148,75
Berl. Handel	172,50	172,00	4½% Japaner 05	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	240,00	240,00	Boch. Gussst.	248,00	248,25
Diskonto	186,50	186,50	Dortm. Union C.	[illegible]	[illegible]
Dresdner Bank	160,00	160,00	Laurahütte	[illegible]	[illegible]
Canada Pacific	177,00	176,00	Consolidation	406,00	404,00
Baltimore and Ohio	118,60	118,50	Gelsenkirchener	228,50	228,00
Lombarden	24,00	[illegible]	Harpener	215,50	215,00
Russen 1902	71,90	71,25			

Reichsbank-Diskont: 4½%.

Tendenz: still.

Tendenz-Bericht.

*** Berlin,** 31. August. Die Börse zeigte heute im Banken- und Montanaktienmarkte gegen gestern Erschütterung, die darauf zurückzuführen ist, dass man bei der jetzigen Aufwärtsbewegung speziell im Montanaktienmarkte einen Grund vermutete, wobei die in später Stunde bekannt gewordenen Kapitalserhöhung der Dresdner Bank und des Schaaffhausenschen Bankvereins treibende Momente mitwirkten. So kam es, dass die besten Bankaktien träge lagen. In Mitwirkung hiervon war der Montanaktienmarkt gleichfalls schwächer. Der Gesamtverkehr gestaltete sich schwerfällig. Der schwächere Verlauf Newyorks übte einen Druck auf Amerikaner aus, Canada um 1 Proz. niedriger, Baltimore um Bruchteile besser. Fonds stetig. Reichsanleihe 98,60. Russenbank behauptet. Schiffahrtsaktien leicht schwächer; Paketfahrt 1 Proz. niedriger, Lloyd ¼ Proz. schwächer. Trust Dynamit gleichfalls niedriger. Im weiteren Verlauf war der Kursstand sich haltend. Niedriger waren Rheinstahl. Tägliches Geld über Ultimo 4½ Proz. Zu Beginn der 2. Börsenstunde war der Kursstand weiter unverändert bei kaum eingetretenem Verkehr. Die Spekulation verhielt sich abwartend. Bei Berichtsabgang Montanwerte unverändert, Paketfahrt gebessert, desgleichen Lloyd. Alles ziemlich unverändert. In der 3. Börsenstunde war die Tendenz schwächer auf Paris und daraufhin auch Russen gedrückt. Industriewerte des Kassamarktes fest. Wissener auf Dividendengerüchte höher.

Verantwortlich für den gesamten Teil: Hauptschriftleiter [illegible] in Münster.

Eine beachtenswerte Neuerung. [illegible]

Städtisches.

In der Stadtverordneten-Sitzung **Mittwoch, den 5. Sept., Abends 6 Uhr,** kommen noch bei der Sitzung nicht erledigte Gegenstände zur Beratung.

1) Schenkung des Magistrats betr. 2) Erlaß einer Bau-Polizeiverordnung betr. 3) Vorschriften für die Ausführung von Bauten in Verbindung mit der öffentlichen Wasserleitung betr. 4) desgl. betr. die Kosten der Straßenbeleuchtung betr. 5) desgl. betr. die Regelung der Schulverhältnisse für das Etatsjahr VII. 6) desgl. betr. die Genehmigung zu einem Vertrage wegen Verpachtung der städtischen Ziegelei-Anlagen. 7) desgl. betr. die Verpachtung der Hammel- und Kuhgräser für die Forsten der Stadt und der Kämmerei-Forsten auf die Jahre 1907. 8) desgl. betr. die Genehmigung eines Vertrages wegen Verpachtung der städtischen Ackergrundstücke. 9) desgl. betr. den Ankauf eines Grundstücks an der Marienstraße behufs der Kanalisation. 10) desgl. betr. den Ankauf eines Grundstücks an der Schützenstraße. 11) desgl. betr. die Genehmigung eines Vertrages wegen Kanalisierung des Bahnwegs von der Staufenstraße bis zum Schützenbrinkamm und die Kanalisation einer Strecke des Bahnwegs hinter dem Bahnweg bis zum sogen. „Bütterpatt". 12) desgl. betr. die Umlandung des Straßenzuges „An den Linden" in „Lindenbahn". 13) desgl. betr. die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft zu Gunsten des Bauvereins für die Stadt Münster bezüglich des von diesem erbauten Hauses an der Ketteler-straße.

Münster, den 31. August 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Falger.

Verding.

Die Dachdeckerarbeiten am Erweiterungsbau des städtischen Elektrizitätswerks sollen gemäß den im Stadtbauamt Zimmer Nr. 65 gegen Zahlung von 1,00 Mark erhältlichen Angebotsformularen und Bedingungen vergeben werden. Angebote sind auf Zimmer 60 (Bauratszimmer) einzureichen bis 4. September, vormittags 10 Uhr. 5004

Münster, den 30. August 1906.

Der Magistrat.
Farwick.

Die Kirchenkasse St. Mauritz ist bis zum 15. September geschlossen. 5004

Pilgerverkehr.

Am Sonntag, den 9. September, findet ein Verzug zum Pensionszug Nr. 376 von Telgte nach Münster:

Telgte ab 1ᵉⁿ Uhr nachmittags
Münster an 2ᵉⁿ „ „
Der Zug hält auf den Zwischenstationen nur zum Aussteigen. 5076

Münster, im August 1906.

Königl. Eisenbahndirektion.



5568

Goldene Klassiker-Bibel
(Preis 110 Mk.) tadellos neu, zu verkaufen. Angebote an Lehrer **Kelmann, Osten.**

!! Gaslichtanlage !!
Gasmaschine (Autkern) für 25 Flammen, halb neu, **fehlerlos, gefahrlos,** wenigstens, weshalb Alter, sehr billig zu verkaufen. Jeder weitere Auskunft wird erteilt.
L. Potthoff,
Königswinter.

Bedeutende Dresdener
Cigarettenfabrik
sucht
in allen größeren Plätzen in Rheinland und Westfalen
tüchtige
Platzvertreter
gegen hohe Provision. Off. sub R. 583 B. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.** 5004

Aus dem Buchhandel

Franz Borgmeyers Verlag Hildesheim.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hirtenbriefe des hochw. Herrn Dr. Wilhelm Sommerwerk gen. Jakobi, Bischofs von Hildesheim (1871—1906).

Preis brosch. 4,— Mk., geb. 4,50 Mk. 5073

Halterner Stessin-Gaswerke

G. m. b. H.
Haltern in Westf.

Neueste Erfindung auf dem Gebiete
des Lichtes und der Kraft.

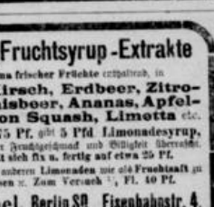
D. R. G. M. Nr. 267 196, Nr. 278 769, Nr. 278 769, Nr. 278 770, Nr. 278 771. D. R. P. angemeldet.

Absolute Betriebssicherheit, ohne jegliche Explosions- und Feuersgefahr, sowie überhitzliche Hitze und Rauchanlage.
Unerreicht zum Betriebe von Gaskochern und zur Beleuchtung von Kirchen, Fabriken, Hallen, Etablissements, Villen, Badehäusern, ganzen Ortschaften u.

Einfachste Bedienung, helles, ruhiges Licht.
Billiger wie Spiritus- und elektrisches Licht.
Weitgehendste Garantie für Betriebs- und Gefahrlosigkeit.
Prospekte und Referenzen stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Tüchtige Vertreter gesucht. 5086

Kirchen-Heizungen

mit Frischluftzuführung u. regul. Luft-Beleuchtung
Belg. Pat. 158 363 **D.R.P.** 130 222 — 91 577 — 316 065 Franz. Pat
Sommer- u. Winter-Ventilation
Theod. Mahr Söhne
Aachen.
Gründung 1841.
Fernspr. 238.
Prospekt gratis.



Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte

sind volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in
Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Apfelsinen, Lemon Squash, Limotta etc.
Eine Flasche für 75 Pf. gibt 5 Pfd. Limonadesyrup, dessen sehr natürlicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht.
Ein Pfund stellt sich fix u. fertig auf etwa 25 Pf.
Köstlich zu Brause- u. anderen Limonaden wie als **Fruchtsaft** zu Puddings, Speisen u. Zum Versuch ½, Fl. 40 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.

„Die Destillierung im Haushalt". Wertv. Ratgeber **gratis!**
u. Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum u.
Niederlagen in den durch Schilder kenntl. Drogerien, Apotheken u., wo nicht ebenfalls Verkauf ab Fabrik.

In Münster bei: **Hrch. Esch,** Alter Fischmarkt 3. **A. u. F. Hausmann,** Spielerfeld 4. **C. Hucklenbroich** Horse-Drog., **M. Mausing** Am Roggenmarkt 13. **Schwaner-Drog. Ferd. Meyhöfener,** Rothenburg 39/40. **Clemens Schumacher,** Bispinghof 4. **Jos. Jack,** Warendorferstr. und Tabaks-Cafe.

Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, nehme man nur Reichel-Essenzen mit dem **„Liebherr".**

Für die Zwecke des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. August 1904 genehmigt. 5079

Große Geld-Lotterie

15 750 Gewinne
und zwar Gewinne zu **100 000** Mk., zu **50 000** Mk., zu **25 000** Mk., zu **15 000** Mk., zu **10 000** Mk. u. s. w. bis zu **15** Mark.

Der Preis eines Loses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.

Der Vertrieb der Lose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Ausgahlung der Gewinne wird durch dieselben nur ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 23. bis 26. Oktober 1906.

Die Lotterie-Kommission
des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
v. von dem Knesebeck. Dr. Koch. Havenstein.
Dr. Stumpf.

Deutsche Militärdienst- Lebens- u. Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878.
Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 300 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . 130 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . 70 Millionen Mark.
Im Jahre 1905 wurden 21 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter äußerst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Einstellung in aktiven Militärdienst i. Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluß der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sich vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Ehestandsdarlehen, Studienzwecke etc.** Alle **Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.** (g 222)

Einladung

zur Generalversammlung (II. Ordentlichen Mitgliederversammlung) des Katholischen Frauenbundes in München.

in den Prinzensälen des Café Luitpold, Eingang Salvatorplatz, von Montag, den 5., bis Dienstag, den 6. November 1906.

Sonntag, den 4. November, abends 8 Uhr:
Begrüßung in den Prinzensälen des Café Luitpold, Eingang Salvatorplatz.

Montag, den 5. November 1906:
Vormittags 9 Uhr: Hochamt in der Basilika, Karlsplatz, für die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes.
10½ Uhr: I. Versammlung. (Ausritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte).
I. Eröffnungsrede des Vorsitzenden.
II. Bericht über die Tätigkeit des Katholischen Frauenbundes seit der letzten Generalversammlung November 1904 in Frankfurt a. M.
III. Rechenschafts- und Entlastung der Schatzmeisterin.
IV. Wahl der Revisoren.
V. Anträge.
VI. Wahl für den Ausschuß, dessen Hälfte satzungsgemäß ausscheidet.
VII. Entlastung des Vorstandes.
Im Anschluß an diese Versammlung findet eine **Ausschuß-Sitzung** statt zur Ergänzungswahl der ausscheidenden Vorstands-Mitglieder.
Nachmittags 2 Uhr: II. Versammlung. Referate.
I. Ziel und Weg und
II. Formen und Mittel der höheren Mädchenbildung.
Diskussion.

Montag, den 5. November, abends 8 Uhr:
III. (Oeffentliche) Versammlung im katholischen Gesellenhaus, Baumstraße 7. Vortrag: „Die katholische Frauenbewegung und die caritative und soziale Arbeit."

Dienstag, den 6. November 1906:
Vormittags 8 Uhr: Heilige Messe für die verstorbenen Bundesmitglieder in der Theatiner-Hofkirche, Theatinerstraße.
Vormittags 9 Uhr: IV. Versammlung. Referat:
I. „Zur Orientierung über die Organisation der katholischen weiblichen Krankenpflege."
Diskussion.
II. Unsere Aufgabe und Stellung in der Dienstbotenfrage."
Diskussion.

Schluß der Generalversammlung.

Anträge für die Generalversammlung sind bis spätestens 1. September dem General-Sekretariat einzureichen. Jeder Antrag muß eine vollständige Begründung beigefügt sein.
Herren haben zu allen Versammlungen Zutritt, besonders eingeladen sind sie zu der öffentlichen Versammlung am Montag-Abend.
Im Laufe des Vormittags kurze Frühstückspause. Mittags gemeinschaftliches Essen.

Dienstag, den 6. November 1906:
Nachmittags: Sitzung der drei Studienkommissionen des Gesamtbundes. (Die Programme werden später bestimmt.)

Mittwoch, den 7. November 1906:
Morgens 10 Uhr: Zusammenkunft der Vorsitzenden der Zweigvereine und Besprechung über die praktische Arbeit.
Es wird Gelegenheit geboten werden zur Besichtigung von Wohlfahrtseinrichtungen und gemeinnützigen Anstalten.
Anfragen betreffs der Generalversammlung sind an das General-Sekretariat Köln, Georgstraße 7, zu richten.
Nähere Auskunft über Wohnungsfrage erteilt der Münchener Katholische Frauenbund, Theresienstraße 25.

PIANOS

modernster Bauart, alle gewerbl. Vorteile mit langjähriger Erfahrung vereinigend, mit hochfeinstem Klangcharakter, leichtester Spielart, fest in Stimmung, garantiert für 10 Jahre, empfiehlt

K. K. Hofpianofabrik, Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuzeit 60.

IBACH

Filiale: Köln Neumarkt 15. Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 72.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmung, — Vermietungen sachverständiger Rat in allen Instrumenten-Angelegenheiten, unparteiisch, unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinvertrieb von Koerg, Mignon & Hamlin-Orgeln, sowie der Original-Karlssonpianolas.

PIANOLA

Kein Rauch! Kein Ruß! Kein Kopfweh!

Spiritus-Bügeleisen



für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt in allen Grössen, Formen, Preislagen von Mk. 6,— an.

Reise-Bügeleisen Gewicht 1,4 kg in elegantem Etui.
Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.
In Münster zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte oder direkt durch die
Hannov. Gesellschaft f. Brennspiritus-Verwendung G. m. b. H.
General-Vertrieb der Centrale für Spiritus-Verwerthung.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Luisen-Str. 1. **Hannover** Luisen-Str. 1.
— Man verlange unsere illustrierte Preisliste. — 999

Sturmvogel-Nähmaschinen



nähen, stopfen, säumen usw.
Unterricht Genauigkeit, Leichter Gang, gleichmäßiger Stich.
Motorräder, Fahrräder, Zubehörteile.
Deutsche Fahrradwerke vorm. **„Sturmvogel"**
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 34.

Von HAMBURG nach

MADEIRA

und den
Canarischen Inseln
Schöne Seereise
mit den erstklassigen Post- und Passagierdampfern der
Woermann-Linie
Rückfahrscheine I. Klasse ℳ 400.— einschließlich Verpflegung.
Regelmäßige Postdampfer-Verbindungen nach 8140
West- und Südwest-Afrika
Ausführliche Prospekte durch die
Woermann-Linie, Hamburg, Afrikahaus.

St. Georgs-Quelle.

(Gesetzl. eingetragene Heilquelle der Oberahn.)
Bikirchen a. d. Lahn „Seltersgrenze".
Preisgekrönt: Auf allen Ausstellungen für Gesundheitspflege und Volksernährung.

Das Wasser hat sich in den letzten Jahren durch seine eigenartigen Erfolge einen Weltruf erworben u. ist bei Tausenden von Aerzten das Ia- und Auslande im eigenen Gebrauch.
Specifisches Mittel gegen Gicht u. Diabetes (Zuckerharnruhr), Harngries, Nierensteine, akute u. chron. Blasenkatarrhe, Magen- u. Darmkrankheiten, für Luft- und Atmungsorgane usw.
Preis: 50 große Flaschen Mark 12.50, 20 Flaschen Mark 5 franko nach jeder deutschen Bahnstation gegen **Nachnahme.**
Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet u. innerhalb 3 Monaten in gutem Zustande franko Station Steinbrücken a. d. Lahn zurückgenommen. 5104

Der Besitzer.

Bad Kissingen (Bayern).

Hotel „Englischer Hof",
in nächster Nähe des Kurgartens, der Quellen und Bäder.
Durch günstigste Umstände vergrößert u. verbessert. Gemütliche Signaut, neue Zeitpost, und 1. Rang. Auf Verlangen volle Pension in Zimmer u. Tag von 6½ Mk. an, je nach Etagen. Elektr. Licht, Bäder, schattiger Garten. Hotel-Omnibus am Bahnhof. Telephon- und Automobil-Halle.
Bes.: **Ch. L. Zapf,**
vorm. „Hotel Zapf am Bahnhof" und „Rheinhof".

Königl. Nordseebad Norderney.

Strandhotel „Kaiserhof"

nebst Villen am Strande.
Größtes vornehmstes Hotel am Platze.
Ca. 180 Zimmer und Salons. Nur allgemeine Zimmer Ruf- und Tel. Elektrisch Licht.
Kahlstedt & Gramberg, Besitzer.

Ahrweiler.

Hotel Stern.
Altrenommiertes Haus. Neu eingerichtet u. vergrößert. **Garantiert reine Ahr-Rotweine,** eigen. Weichselwein aus besten Lagen. Anerk. gute Küche. **Pension.** Gutes, u. kleine, Gesellschaftszimmer. Wohlt. Empfehl. u. gefl. Anfrage. Omnibus am Bahnhof.
O. Schmitz, Weingroßhandlung.
Telephon 28. Amt Neuenahr.
Stallung. Automobil-Garage.

Heirat.

Gutsbesitzer, kath., Witwer, Anfang 40er, ohne Anhang, jedoch mit Hausbesitz, in besten Verhältnissen und tadellosem Rufe, wünscht sich mit einer Dame, gleichfalls kath., Witwer mit 2 Kindern, Witwe oder Witwe ohne Kinder, nicht unter 30 Jahren, gleichfalls mit Hausbesitz, zwecks Heirat bekannt zu machen. Gefl. Offerten unter **M. W. 5076** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eisenhandlung

sucht tüchtigen, soliden
Reisenden
zum baldigen Antritt.
Angebote unter **K. W. 5076** an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 freundlich möblierte Zimmer
zu ruhiger Lage, Nähe des Bahnhofs, zum 1. September zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 5072

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See



8 Mittelmeerfahrten
mit dem Doppelschrauben-Dampfer „Meteor".

Große Orientfahrt
mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Postdampfer „Meteor".

2 Westindienfahrten
mit dem Doppelschrauben-Postdampfer „Victoria".

Hamburg-Berlin-Ägypten
Schnellste Verbindung.

Reisen nach Portugal

Hamburg-Paris
auf dem Seewege.

Reise-Bureau.

Alle Auskunft erteilen die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.